

BUCHKULTUR

Sommer 2009

€ 2,50

Krimi, Spannung
Abenteuer

KRIMI SPEZIAL

P.b.b. Verlagspostamt 1150 Wien Nr. 022033122M Erscheinungsort Wien, ISSN 1026-082X, EURO 2,50/124B

HISTORISCHE KRIMIS
Blutige Vergangenheit

INTERVIEWS

Robert Hültner
Volker Kutscher
Andrea Maria Schenkel

JUNIOR

Krimi statt Fantasy

TOP TEN

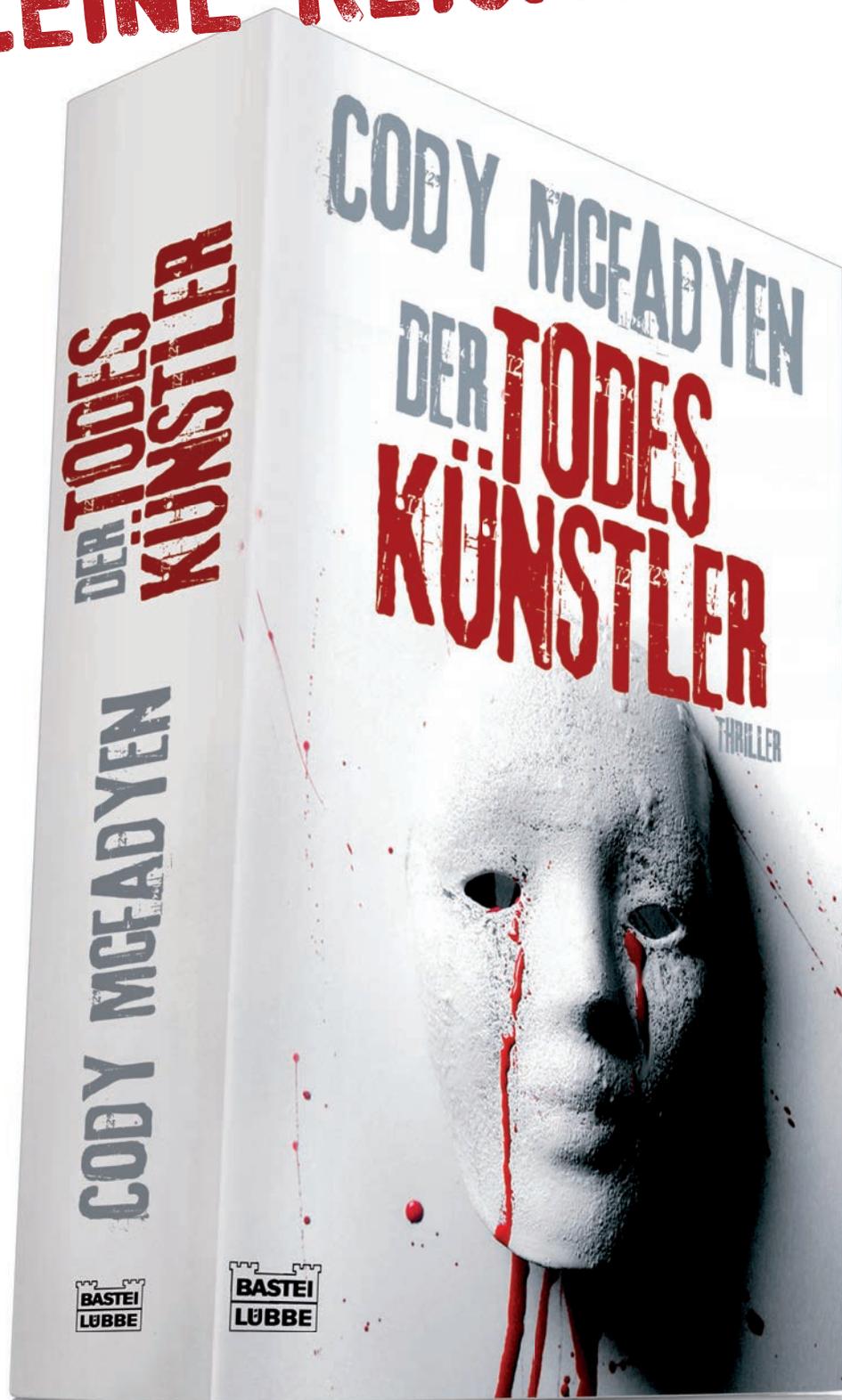
Die besten Krimis der Saison

+++ JUBILÄUM: ERIC AMBLER • RAYMOND CHANDLER • ARTHUR CONAN DOYLE
+++ AKTUELLE TIPPS: HOCHSPANNUNG FÜR JEDEN GESCHMACK
+++ ANALYSE: TRENDS AM KRIMIMARKT VON THOMAS WÖRTCHE



9 007010 020012

STERBEN ALLEINE REICHT NICHT

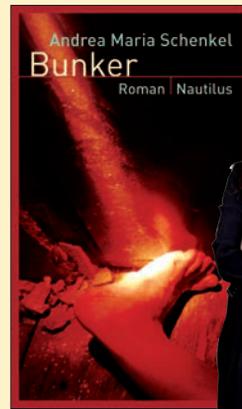


ISBN 978-3-404-16273-4 | € 10,30 [A]

DAS GRAUEN IST HIER. SMOKY BARRETT RIECHT NICHT NUR DEN TOD,
ALS SIE DIE TÜR ÖFFNET. DER TODESKÜNSTLER HAT SIE BESUCHT ...

**BASTEI
LÜBBE**
Taschenbücher
www.luebbe.de

Spannung!



Andrea Maria Schenkel
BUNKER
Der neue Spannungsroman der Autorin von *Tannöd* und *Kalteis!*

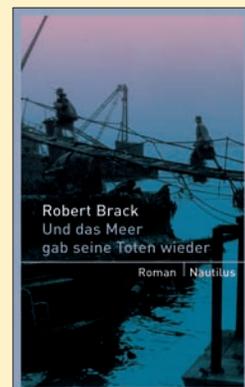


»Die Erzählerin seziert verwüstete Seelenslandschaften mit der Genauigkeit einer Insektenforscherin.«
Deutsche Presse Agentur
Broschiert, € [A] 13,30

Jacques Mesrine
DER TODESTRIEB



Der fesselnde Lebensbericht eines der berühmtesten Gangster Frankreichs.
»Ich bedaure nichts. Ich habe gelebt, wie ich es mir gewünscht habe.«
Broschiert, € [A] 15,30



Robert Brack
UND DAS MEER
GAB SEINE TOTEN WIEDER



Hamburg 1931: In der aufgeladenen politischen Situation soll die junge britische Kriminalbeamtin Jennifer Stevenson die Hintergründe eines Polizeiskandals aufklären und gerät in eine gefährliche Intrige. Robert Brack erzählt in seinem Roman die Geschichte eines wahren Kriminalfalls und klärt ihn auf. Broschiert, € [A] 14,30

Edition Nautilus
In jeder guten Buchhandlung | www.edition-nautilus.de



DIESE KRIMIS SOLLTEN SIE NICHT VERSÄUMEN. JEDES JAHR BITTEN WIR EINE KOMPETENTE JURY UM IHRE WERTUNG. HIER IST DAS ERGEBNIS. SIE WERDEN AUF IHRE KOSTEN KOMMEN!

FOTO-ARCHIV

► INHALT

Die besten Krimis der Saison

Top Ten 4

1. Massimo Carlotto, Francesco Abate, *Ich vertraue dir*, C. Bertelsmann
2. Jo Nesbo, *Der Schneemann*, Ullstein
3. Roger Smith, *Kap der Finsternis*, Tropen
4. Fred Vargas, *Der verbotene Ort*, Aufbau
5. Richard Stark, *Keiner rennt für immer*, Zsolnay
6. John Farrow, *Eishauch*, Knauer
7. Petros Markaris, *Die Kinderfrau*, Diogenes
8. Joseph Wambaugh, *Sunset Boulevard*, Bastei Lübbe
9. Stefan Slupetzky, *Lemmings Zorn*, rororo
10. Matt Beynon Rees, *Ein Grab in Gaza*, Beck

THEMEN

- Jubiläumssteckbriefe** 11
- Spiel mit Geschichte** Historische Krimis 14
- Schauerhaft & Jammervoll** Von Thomas Wörtche 17
- Junior** Ganz ohne Fantasy 29

AUTOREN

- Andrea Maria Schenkel** *Das Dunkle zieht mich an* 12
- Volker Kutscher** *Chronik der Weimarer Republik* 14
- Robert Hültner** *Radikale Geschichten* 16

BÜCHER

- Rezensionen** Aktuelles quergelesen 20

COVERFOTO: ARCHIV

IMPRESSUM: Buchkultur Verlagsges.m.b.H., Hütteldorfer Str. 26, A-1150 Wien, www.buchkultur.net Tel.: +43/1/786 33 80.
E-Mail: redaktion@buchkultur.net. Herausgeber: Michael Schnepf & Nils Jensen; Chefredakteur: Dr. Tobias Hierl;
Chef vom Dienst: Hannes Lerchbacher; Art Direction: Manfred Kriegleder;
Druck: Bauer Druck, Wien

Gefördert von **bm:uk** Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

Die besten Kri

Spannende Entscheidung der Buchkultur-Krimi-Jury

Gewonnen haben zwei mehrfach preisgekrönte Autoren mit ihrem brisanten Krimirund um ein Gourmetlokal und die Machenschaften der Lebensmittelbranche.

BESTER KRIMI

EHRENWERTE GESELLSCHAFTEN

Massimo Carlotto ist in Italien einer der bekanntesten Autoren des Krimi Noir. Jetzt erstmals im Duo mit Francesco Abate.

Dennoch hat es hierzulande einige Zeit gedauert, bis er seine LeserInnen fand. Durchgesetzt hat er sich eigentlich erst mit „Arrivederci Amore Ciao“, dann kam „Die dunkle Unermesslichkeit des Todes“ und jetzt der brandneue Roman, den er gemeinsam mit Francesco Abate schrieb.

Im Mittelpunkt steht Gigi Vianello, der auf Sardinien ein Haubenrestaurant betreibt.

Aus zwei Gründen: Zum einen will er gut essen, zum anderen braucht er eine perfekte Tarnung, denn sein Geld verdient er mit dem Verhökern von minderwertigen Nahrungsmitteln. Wenn es wo eine Lieferung an verdorbenem Fleisch, an chemisch verseuchten Lebensmitteln gibt, ist er die beste Adresse, um alles zu guten Preisen zu verkaufen.

Er ist skrupellos und setzt seine Kontakte effizient ein. Freunde hat er eigentlich keine. Bianca, die sein Restaurant leitet, ist nur aus pragmatischen Gründen seine Geliebte. Sein ganzes Leben ist auf einer Lüge aufgebaut und nur an einem Ziel ausgerichtet, möglichst gut zu leben und viel Geld zu verdienen. Früher verkaufte er Tabletten an junge Discothekenbesucher; schnell erkannte er, dass mit Geschäften im großen Stil wesentlich mehr zu holen ist. Doch dann lernt er auf einer Party eine Frau kennen, und sein Lebenskonzept kommt ordentlich ins Rutschen. Da hilft ihm sein Improvisationstalent auch nicht mehr viel, doch um Auswege war er nie verlegen. Er weiß, die Welt ist schlecht und liebt den fröhlichen Verbrecher, besonders, wenn er sich als erfolgreicher Unternehmer tarnt. Der Erfolg gibt ihm recht.

Carlotto und Abate haben viele satirische Spitzen eingebaut. Zwei Jahre recherchierten sie für ihren Roman, der Aufwand hat sich ausgezahlt. Genau wird beschrieben, wie die Lebensmittel behandelt werden, um sie wieder genussfähig zu machen. Etwa Serrano Schinken (natürlich aus Rumänien und voller Keime) bekommt eine gute Portion Salz verpasst, schon wird er wieder zu einem Feinschmeckererlebnis. Wenn Gigi jemanden mit einer



1

verdorbene und verlogene Gesellschaft, die sich von den wirklichen Bedürfnissen der Menschen längst verabschiedet hat.“ Über die Korruptheit der Gesellschaft weiß Massimo Carlotto bestens Bescheid.

Er war Student und Sänger in einer Rockband, außerdem gehörte er der militanten außerparlamentarischen Organisation „Lotta Continua“ an. 1976 wurde er des Mordes beschuldigt und musste flüchten. Eigentlich war er nur ein Zeuge, doch die Polizei brauchte dringend einen Tatverdächtigen. So floh er zunächst nach Paris, später nach Mexiko und lebte im Untergrund. Schließlich wurde er doch nach Italien ausgeliefert. Resultat: In Padua zunächst in erster Instanz freigesprochen, wurde er in der Berufung verurteilt und auf öffentlichem Druck hin jedoch 1993 begnadigt. Heute lebt er auf Sardinien.

Von seiner Zeit in Padua erzählt er etwa in seinem Roman „Die Wahrheit des Alligators“ (Droemer TB) sowie in „Il fuggiasco“, „Der Flüchtling“, der von Andrea Manni verfilmt wurde.



Massimo Carlotto, Francesco Abate | **Ich vertraue dir** | Übers. v. Ulrich Hartmann. C. Bertelsmann 2009, 220 S., EurD 16,95/ EurA 17,50/sFr 30,90

Weitere Lesetipps:

Massimo Carlotto | **Arrivederci Amore Ciao** | Übers. v. Hinrich Schmidt-Henkel. Heyne TB 2008, 192 S., EurD 7,95/EurA 8,20/sFr 14,90
Massimo Carlotto | **Die dunkle Unermesslichkeit des Todes** | Übers. v. H. Schmidt-Henkel. Tropen 2008, 188 S., EurD 18,90/EurA 19,50/sFr 32,70

FOTO: DANIELA ZEDDA

mis der Saison

2 EISKALT

Der Norweger Jo Nesbø, gelernter Börsenmakler, schafft es in seinem siebten Roman bravourös, dem alten Thema des Serienmörders neues Leben einzuhauchen - spannend bis zum Showdown!

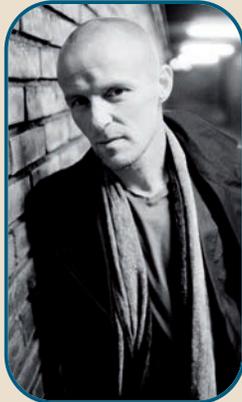
Als Opfer werden dieses Mal junge Mütter auserkoren. Mit einfühlsamem Timing weiß er immer den Punkt zu finden, an dem die Story durchzuhängen und das Interesse zu erlahmen droht. Es sind immerhin fast 500 Seiten zu bewältigen, bis der Schneemann endlich enttarnt und gefasst ist. Der ist nämlich außerordentlich schlau und mordet nicht einfach so vor sich hin: Er hat ein Programm und kann seine Untaten von langer Hand vorbereiten.

Mit den LeserInnen tappt auch Kommissar Harry Hole, als Alkoholiker selbst stets am Rande des Abgrundes balancierend, in jede Falle, die der Schneemann stellt. Dem Kommissar hat sich in seinem siebten Fall eine junge Kommissarin aus Bergen als Adlata aufgedrängt. Harry kann aus dieser Katrine Bratt nicht ganz klug werden - ihr Benehmen wird immer sonderbarer. Zudem trauert Harry auch noch seiner verlorenen Liebe nach, die ihn zwar verlassen hat, aber dennoch nicht von ihm lassen kann. Nesbø hat einiges in seinem Roman verpackt.

Seine Kriminalromane werden stets zum „besten Buch des Jahres“ erwählt. Das hat seinen Grund: er setzt seine Personen in die kalte Landschaft Norwegens und konstruiert ein fein gesponnenes Netz, das auch manchen Knoten hat, der sich nicht so leicht löst. Vor allem Katrines krause Gedankengänge sind nicht immer nachzuvollziehen, und auch andere Handlungsstränge triefen etwas von dick aufgetragener Farbe. Sei's drum, die Nerven bleiben gespannt bis zum Showdown auf dem Holmenkollen, der heuer abgerissenen ältesten Sprungschanze der Welt, dafür sorgt das gesamte superkluge Personal Jo Nesbøs mit gefinkelten Schachzügen. Was macht es da, wenn Nesbø eine wahre Metaphernorgie feiert! Er ist übrigens ein gelernter Börsenmakler, geht mit seiner Band auf Tour, vor allem in Norwegen, und ist auch als Kinderbuchautor erfolgreich.

Ein Tipp für Neugierige: Der Schneemann heißt Schneemann, weil er gern am Tag des ersten Schnees operiert und einen riesigen Schneemann am Tatort baut. Gesehen wird er dabei niemals.

Jo Nesbø | **Schneemann** | Übers. v. Günther Frauenlob | Ullstein 2008, 489 S., EurD 19,90/EurA 20,50/sFr 35,90



3 WELT AUS DEN FUGEN

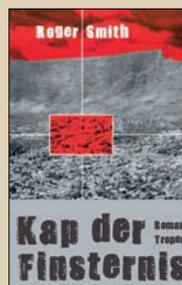
Höllisch brutal, aber durchaus realistisch: In seinem Debütroman nimmt Roger Smith seine Leser mit auf eine Reise, bei der einem der Atem stockt.

Smith, der vor allem als Drehbuchautor, Regisseur und Produzent arbeitet, beschreibt eine Stadt, in der es keine moralischen Grenzen mehr gibt. Da und dort Bezirke, in denen weniger Verbrechen geschehen, doch verschont wird niemand. Die Unterscheidung von Gut und Böse gibt es nicht mehr, alles ist abhängig von der Zeit und den Umständen. Diese Hölle nach der Apartheid ist Hintergrund für den Thriller. Hier geht es nicht um die gepflegte Aufklärung eines Mordes - kommt es doch mehr oder weniger auf jeder Seite zu einem Verbrechen. Ob es sich nun um Drogenhandel, Überfälle, Mord, Vergewaltigung, Korruption oder Kindesmissbrauch handelt: Es ist eine Frage des Überlebens. Da wäre einmal Rudy Barnard, den man auch Gatsby nennt, nach seiner Vorliebe für dick belegte Baguette mit vielen Saucen. Er ist fett, korrupt, wiedergeborener Christ und Polizist, der kein Problem mit Selbstjustiz hat. Dann Jack Burns, der mit seiner schwangeren Frau und seinem Sohn in Kapstadt untergetaucht ist, weil er in den USA gesucht wird. Sowie der ehemalige Häftling Benny Mongrel, der jetzt als Nachwächter arbeitet und froh ist, überhaupt einen Job zu haben. Es taucht auch noch ein Antikorruptionsspezialist auf, der Barnard unbedingt überführen will und dafür so manchen Handel eingeht. Dann beschließen zwei mit Drogen vollgepumpte Gangmitglieder in das Haus einzubrechen, in dem sich Jack Burns versteckt hält. Burns tötet die beiden, will die Leichen entsorgen - und damit wird eine Jagd in Bewegung gesetzt, die niemanden ungeschoren lässt.



Smith schreibt sicher keine leicht verdauliche Krimikost. Und er bietet auch keine Erklärungen für die apokalyptische Situation, sondern nimmt seine Leser mit auf eine Reise, bei der einem manchmal der Atem stockt.

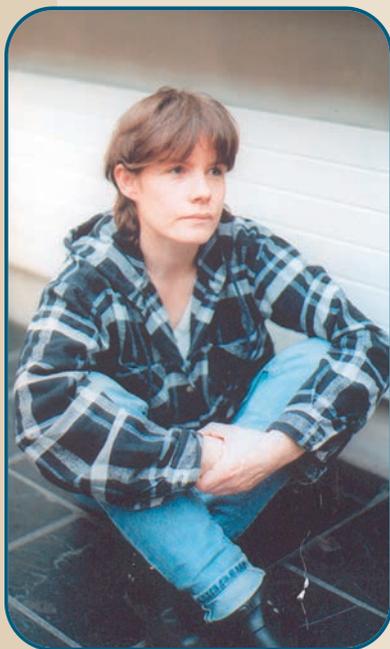
Roger Smith | **Kap der Finsternis** | Übers. v. Jürgen Bürger, Peter Torberg. Tropen 2009, 361 S., EurD 21,90/EurA 22,60/sFr 37,70



4 GEHEIMNISVOLL

Schon zweimal wurde Fred Vargas „Krimiautorin des Jahres“ der Buchkultur, und auch diesmal ist sie mit ihrem neuen Roman wieder in der Spitzengruppe. Eine ausgeklügelte Geschichte mit überraschenden Wendungen!

Ihr wohlbekannter Kommissar Jean-Baptiste Adamsberg und seinen Kollegen Danglard ermitteln erneut einen ungewöhnlichen, geheimnisvollen Fall, der zuerst nur mysteriös erscheint.



Mit dem Eigentümlichen hat es ja Fred Vargas, da tauchen schon mal Werwölfe auf, oder es kommt zu neuen Pestfällen in Paris und Prediger verkünden den Weltuntergang. Neuerdings sind es Vampire. Doch Vargas spielt locker mit diesen Elementen. Letztlich lässt sich alles aufklären, dafür ist sie Wissenschaftlerin genug – im Brotberuf arbeitet sie als Archäozoologin und schreibt ihre Romane in der Freizeit. Mittlerweile könnte sie locker von ihren Büchern leben, denn sie wurden bislang in 40 Sprachen übersetzt, und auch in ihrem 14. Buch zeigt sie ihr ganzes Können (im Herbst sollen gleich vier Romanverfilmungen im Fernsehen ausgestrahlt werden).

Schon der Romanbeginn ist spektakulär genug: Adamsberg und Danglard fahren zu einem Kongress nach London und finden bei einem Spaziergang am Friedhof Highgate säuberlich aufgereiht 17 Schuhe, und in jedem steckt ein Fuß, abgetrennt oberhalb des Knöchels. Adamsberg ist froh, dass er nichts mit diesem Fall zu tun hat, doch zurück in Paris werden sie zu einem äußerst brutalen Mordfall gerufen. Dort finden sie auch einen Zettel, der auf einen Ort in Serbien hinweist, gleichzeitig ergeben sich noch Verbindungen zu dem Fall in London. Adamsberg macht sich also auf den Weg, der ihn über Wien führt, denn dort soll ein ganz ähnlicher Mord passiert sein. Der eigenwillige Ermittler ist jetzt ziemlich gefordert, will er Licht in diesen verwinkelten und düsteren Fall bringen, stößt dabei auch auf sprachliche Barrieren – und in Serbien auf ein uraltes Grabmal. Sollte doch etwas an der Vampirgeschichte dran sein?

Vargas liefert eine spannende und ausgeklügelte Geschichte, überzeugt mit überraschenden Wendungen, vielen feinen Anspielungen und starken Charakteren.



Fred Vargas | **Der verbotene Ort** | Übers. v. Waltraud Schwarze. Aufbau 2009, 424 S., EurD 19,95/ EurA 20,60/Sfr 38,60

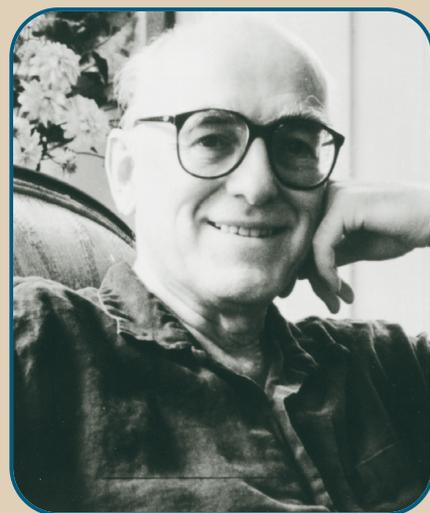
5 COOLER VERBRECHER

Er ist intelligent, unnahbar, skrupellos und nicht zu fassen, kurz ein cooler Verbrecher: Der neue Parker. Ein rundum gelungener Roman aus dem kriminellen Untergrund der USA.

Donald E. Westlake, der vor nicht allzu langer Zeit verstarb, hatte viele Pseudonyme. Eines davon war Richard Stark. Unter diesem Namen schrieb er die Parker-Romane. Parker ist also ein sogenannter Antiheld, weil er ja kein „Guter“ ist. Als nun „Fragen Sie den Papagei“ auf Deutsch erschien, wurde das Comeback des einsamen Verbrechers heftig applaudiert.

„Keiner rennt für immer“ ist eigentlich das Prequel zum „Papagei“. Eine Bankfiliale soll geschlossen und das Geld in einem Transporter zur nächsten Bank gebracht werden. Theoretisch eine klare Sache, doch da gibt es einige Unwägbarkeiten. Zum einen kam der Tipp von der Frau des Bankdirektors, auf den sie nicht gut zu sprechen ist. Zum anderen sind nicht alle Beteiligten Berufsverbrecher. Aber Parker arbeitet schon länger als Fachmann für Raubzüge aller Art: Seine Spezialität sind Banken, er liebt die Präzision und ist schnell verärgert, wenn schludrig gearbeitet wird. Nur kann er leider nicht überall sein. Gewalt ist dabei nicht unbedingt nötig, wird aber auch nicht abgelehnt, denn es geht doch darum, erfolgreich zu sein und nicht geschnappt zu werden.

Da kann es schon zu einem Mord kommen, wie gleich in der Eingangssequenz zu „Keiner rennt für immer“, wo ein verkabelter Spion von Parker im Laufe eines Pokerspiels erdrosselt wird. Die am Tisch sitzenden Ganoven schauen währenddessen interessiert zu. Cool ist jeder von ihnen. Irgendwie.



Stark hält sich nicht mit langen Beschreibungen auf. Seine Sprache ist lakonisch und klar. Er ist interessiert am Ablauf der Geschichte und an seinem Protagonisten, der sich auf eine gewisse Weise überlebt hat. Denn eigentlich ist die Zeit der klassischen Banküberfälle schon lange vorbei. Nun muss der in einer Kleinstadt einen Coup planen, um wieder zu Geld zu kommen. Aber dann entwickeln sich die Dinge anders als vorgesehen, und Überraschungen schätzt Parker überhaupt nicht ... Wieder ein äußerst cooler Roman aus dem kriminellen Untergrund der USA.

Richard Stark | **Keiner rennt für immer** | Übers. v. Nikolaus Stingl. Zsolnay 2009, 287 S., EurD 16,90/ EurA 17,40/Sfr 29,90



FOTO: JO VARGAS



6 KALTE STADT

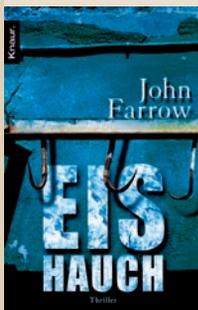
Montreal ist ein gutes Pflaster für effektvolle Krimis, und Trevor Ferguson, ein bekannter kanadischer Autor, überzeugte gleich mit seinem ersten Krimi.

Man denke nur als Giles Blunt oder Luise Penny. Auch die Romane von Kathy Reichs spielen zum Großteil in Kanada. Nun ist John Farrow dazugestoßen. Eigentlich heißt er Trevor Ferguson, ist ein bekannter kanadischer Schriftsteller, Autor von Theaterstücken, unterrichtet Creative Writing. Und konnte gleich mit seinem ersten Krimi „Eishauch“ überzeugen.

Mit seinem Detektiv Sergeant Emil Cinq-Mars aus Montreal hat er einen schrägen Einzelgänger kreiert, dem sein Job bei der Polizei wichtiger ist als die große Karriere. Er ist nicht korrupt, doch in der Wahl seiner Mittel eher großzügig. Zu Weihnachten findet er einen Informanten aufgehängt an einem Fleischerhaken. Seine Informanten sind ihm wichtig, denn nur so kann er eine hohe Aufklärungsquote auf seinem Konto verbuchen. Als er recherchiert, muss er sich nicht nur mit rivalisierenden Motorradbanden, der russischen Mafia und dem CIA herumschlagen: Die Hintermänner könnten auch bei der Polizei selbst zu finden sein. Montreal ist keine heimelige Stadt – nicht nur, weil gerade Winter ist. In den Straßen regiert die Gewalt, es dreht sich alles um Profit. Hier wird der Roman zum Politthriller, denn Farrow zeigt die Verbindungen von Politik und Kriminalität. Seine Geschichte erzählt er ohne große Fallstricke und Nebelwerfer, er versteht es, die verschiedenen Handlungsstränge geschickt miteinander zu verzahnen. So werden hier auch einige grundsätzliche Fragen aufgeworfen, nämlich wie weit man gehen darf, um ein Verbrechen aufzuklären: Welche Mittel sind erlaubt? Sein Cinq-Mars ist dabei nicht der grüblerische Cop, der mit einem Magengeschwür zu kämpfen hat; ist sich aber wohl über die Aussichtslosigkeit seiner Tätigkeit im Klaren und versucht trotzdem, seinen Weg zu gehen.

Es hat relativ lange gedauert, bis Farrow übersetzt wurde. Immerhin ist das Buch schon vor zehn Jahren erschienen. Beim nächsten Roman, „Ice Lake“, wird es hoffentlich schneller gehen, und er wird wahrscheinlich im Hardcover erscheinen. Einen dritten Roman gibt es leider noch nicht.

John Farrow | **Eishauch** | Übers. v. Friederike Levin.
Knaur 2009, 591 S., EurD 8,95/EurA 9,20



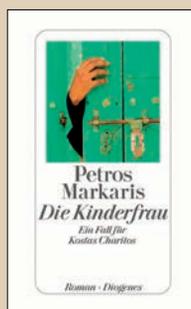
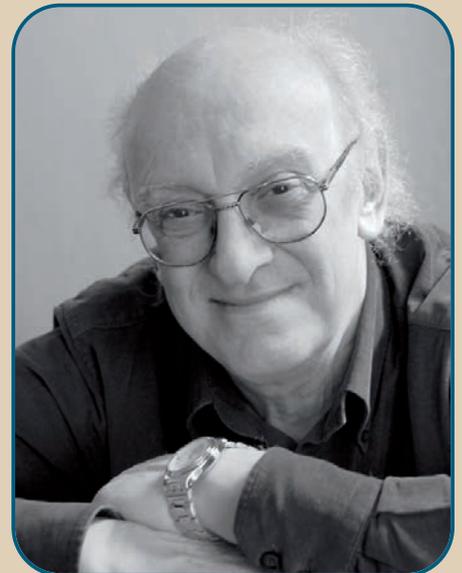
7 ALTE VERBRECHEN

Bisher fünf Romane hat Petros Markaris über seinen griechischen Kommissar Kostas Charitos geschrieben. Sie zeigen ein Griechenland fern der touristischen Sehenswürdigkeiten. In seinem Neuen geht es wieder mehr um Milieu und Geschichte als um die Morde.

Die Zeit unter der Junta ist noch nicht völlig überstanden, manches aus der Vergangenheit brodeln noch – und dann kommt es zum Ausbruch. Außerdem gibt es in Griechenland auch Rassismus und Ressentiments. Mittendrin steht Charitos, der auf seine eigene Art versucht, die Fälle zu lösen. Dazu kommt seine Frau Adriani, mit der er sich des Öfteren streitet, sie aber innig liebt, und die Tochter Katerina, die endlich ihr Studium beendet hat und als

Rechtsanwältin arbeitet. Aber sie hat nicht kirchlich geheiratet, was für die Eltern wie auch die Schwiegereltern schlicht furchtbar ist. Markaris verarbeitet sehr viel familiäres Ambiente und schöpft auch aus der eigenen Biografie. Zumindest in „Die Kinderfrau“: Er wurde in Istanbul geboren und verbrachte dort seine Jugend. Heute lebt er in Athen, schreibt Theaterstücke, Drehbücher oder übersetzt

aus dem Deutschen. Das Leben der Griechen in der Türkei hatte aber nicht nur schöne Seiten, sondern auch sehr hässliche, und die zeigt Markaris in seinem jüngsten Roman. Kostas macht mit Adriani Urlaub in Istanbul, als einige Morde an alten Griechen geschehen, die noch in der Stadt lebten. Kostas wird von seiner Dienststelle als Verbindungsoffizier eingesetzt, soll mit den türkischen Beamten zusammenarbeiten. Verdächtig wird eine alte Griechin, die früher in „Konstantinopel“ lebte und noch einige alte Rechnungen offen hat. Es kommt zu einer ungleichen Jagd, denn die alte Kinderfrau ist zäh und den Polizisten immer einen Schritt voraus. Die Recherche ist für Markaris aber eine gute Gelegenheit, um die Geschichte der türkischen Griechen zu erzählen und immer noch vorhandene Vorurteile zwischen Griechen und Türken zu kommentieren. Aber gerade deshalb äußerst reizvoll.

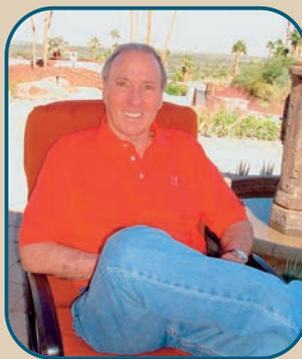


Petros Markaris | **Die Kinderfrau** | Übers. v. Michaela Prinzing. Diogenes 2009, 316 S., EurD 19,90/
EurA 20,50/sFr 35,90

8 MEHR ALS ROUTINE

Er hat alle Finessen der Polizeiarbeit kennengelernt. Denn Joseph Wambaugh arbeitete ganze 14 Jahre beim Los Angeles Police Department. Nicht umsonst gilt er als Begründer des modernen Polizeiromans.

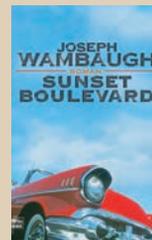
Zu seinen bekanntesten Romanen zählt etwa „The Choirboys“, der auch von Robert Aldrich verfilmt wurde. Eine Verfilmung, die Wambaugh allerdings verabscheut. Das Neue an seiner Arbeit war, dass er den Polizeialltag in Los Angeles ungeschönt erzählte, dabei auch witzig und satirisch sein konnte. Man soll lachen können, wenn vielleicht auch etwas gepresst, während man eine heftige, sogar schreckliche Geschichte liest. Daneben wird auch Korruption oder Gewalt bei Polizisten thematisiert. Ebenfalls innovativ ist der Einsatz verschiedener Perspektiven oder die Verwendung von Slangwörtern, und das schon vor über 30 Jahren! Dann hörte Wambaugh damit auf und beschäftigte sich vorwiegend mit True Crime, später mit Unterhaltungsliteratur und schließlich wollte er überhaupt nicht mehr schreiben. Nach zehn Jahren reizte es ihn erneut, und mit



„Hollywood Station“ sowie „Sunset Boulevard“ kehrte er zu seinen literarischen Anfängen zurück. Dafür ließ er sich die Erfahrungen von Polizisten erzählen, aus denen er dann das Panorama einer Stadt voller unterschiedlicher Ethnien strickte. Mit vielen Details, die doch einen roten Faden erkennen lassen, was ihm beim Vorgängerband weniger gelungen ist. Nicht die großen Mordfälle haben ihn jetzt interessiert, sondern der All-

tag. Seine Geschichten spielen rund um das Community Relations Office, eine Behörde, die sich auch um falsch geparkte Autos oder bissige Hunde kümmert. Rund ein halbes Dutzend Polizisten, die man mit der Zeit näher kennenlernt und die er mit ihren Marotten und Eigenheiten beschreibt, versuchen ihre Arbeit zu tun, wohl wissend, dass jeder Tag wieder neue Absurditäten und schräge Erlebnisse bringen wird. Immergleich bleibt nur die Bürokratie, die Wambaugh ein Dorn im Auge ist.

Joseph Wambaugh |**Sunset Boulevard**| Übers. v. Rainer Schumacher. Bastei Lübbe 2009, 384 S., EurD 8,95/EurA 9,20/Sfr 16,80



9 LÄRMGESCHÄDIGT

Mit dem Lemming ist man inzwischen schon vertraut, ähnlich wie mit dem Brenner, dem Palinski oder dem Metzger. Ist es doch schon der vierte Fall, in dem Leopold Wallisch vulgo Lemming ermittelt.

Im ersten Band hat er ja seine Freundin Klara kennengelernt. Jetzt ist sie hochschwanger, bereits auf den ersten Seiten kommt's zur Geburt. Aber nicht im Krankenhaus, sondern in einem Klosterhof. Ein Taxi war so schnell nicht aufzutreiben. Hilfreich steht ihnen Angela Lehner als Geburtshelferin zur Seite. Und genau die wird zum neuen Fall für den Lemming. Er findet sie nämlich tot in ihrer Wohnung. Zuerst ist es nicht klar, ob es Selbstmord oder Mord war, aber der Lemming und seine Klara beschließen, dass man den Tod einer Freundin aufklären muss. Was auch passiert. Doch der Lemming muss sich daneben um die Nachkommenschaft kümmern, der kleine Benjamin benötigt viel Aufmerksamkeit: Da wird der Lemming butterweich und hat keine bösen Gefühle mehr gegenüber seiner Umge-



bung - wenn die nicht immer solchen Lärm machen würde. Und der Lärm ist eine wichtige Komponente in diesem Roman, ständig wird da gebohrt, gehupt, gerattert, geklirrt, gekreischt. Diese Geräuschkulisse zermürbt den Lemming. Es gibt kein Plätzchen, wohin er sich zurückziehen könnte. Selbst der Nachbar taucht grinsend mit einer neuen Schneefräse auf. Lemmings Zornpegel steigt immer mehr, er ist gerade richtig geladen für die Ermittlungen. Und

die führen ihn zu schrulligen Typen und zu einem widerlichen Bauunternehmer. Slupetzky erzählt das mit viel Lokalkolorit, Ironie und sanfter Bosheit. Dazu liefert er manch gekonnte Beschreibung mitmenschliche - vielleicht Wiener - Untugenden. Übrigens: der erste Fall des Lemming, für den Slupetzky 2005 den Glaser für den besten Debütroman erhielt, wurde von Nikolaus Leytner mit Fritz Karl in der Titelrolle verfilmt und soll im Herbst ins Kino kommen.

Stefan Slupetzky |**Lemmings Zorn**| rororo 2009, 303 S., EurD 8,95/EurA 9,20/Sfr 16,80



10 HEISSES PFLASTER

Keine Hoffnung in einer gesetzlosen Umgebung: Zu einem ungewöhnlichen Schauplatz führt uns Matt Beynon Rees. Seine Kriminalfälle spielen in den Palästinensergebieten.

Rees war lange Bürochef der „Time“ in Jerusalem, lebt noch immer dort und kennt die Situation vor Ort aus eigener Erfahrung, er spricht auch Arabisch und Hebräisch. Mit seinem Ermittler Omar Jussuf, einem Lehrer für Geschichte und Direktor einer Schule in Bethlehem, hat er eine interessante Figur geschaffen,



um die Verhältnisse dort auf ungewöhnliche Art anzusprechen. „Ein Grab in Gaza“ ist nun der zweite Fall in den der ältere Detektiv wider Willen verwickelt wird. Eigentlich sollte er nur mit seinem Vorgesetzten, dem schwedischen UNO-Delegierten Magnus Wallender, die UN-Schulen im Gazastreifen inspizieren. Doch in dieser Region herrschen eigene Gesetze: „Dieses Land ist im Krieg. Nicht mit den Israelis - gegen die kämpfen nur noch die

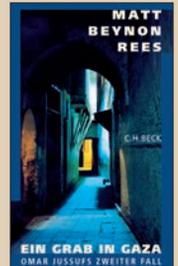
FOTO: DEE WAMBAUGH; JULIA MAETZL; ILAN SPIRA

Islamisten. Wir sind im Krieg mit uns selbst.“ Schon kurz nach dem Grenzübertritt erfahren sie, dass einer der Lehrer von palästinensischen Sicherheitskräften verhaftet wurde und beschuldigt wird, für die CIA zu spionieren. Er hatte öffentlich die Unsitte angeprangert, dass Universitätsabschlüsse an Polizisten verkauft wurden, damit diese Karriere in der Verwaltung machen konnten. Drahtzieher ist ein Oberst Al-Fara, der unantastbar im Revolutionsrat sitzt. Folter, auch Mord wird eingesetzt, um rücksichtslos die Ziele zu verfolgen. Gaza ist eine gesetzlose Welt ohne Hoffnung, in der rivalisierende Ein-

heiten mit allen Mitteln ihren Einfluss vergrößern wollen. Das Schicksal der Bevölkerung ist ihnen dabei gleichgültig. Gerechtigkeit lässt sich nicht durchsetzen, möglich ist nur, manche Verbrechen zu verhindern, um eine kleine Verschnaufpause zu gewinnen. So kommt es auch zu komischen Situationen, wird durch Witz die triste Lage aufgebrochen. Rees verarbeitet viele Alltagsbeschreibungen vom Leben der Menschen in den Lagern, in Gefängnissen, in noblen Villen, einfachen Gasthäusern. Sein Roman wirkt dadurch anschaulich und viel plastischer, als es eine Reportage könnte. Dem Roman vor-

angestellt ist übrigens folgende Erläuterung: „Alle in diesem Buch beschriebenen Verbrechen basieren auf realen Vorkommnissen in Gaza. Auch wenn die Namen und einige Umstände verändert wurden, gingen die Mörder tatsächlich auf die geschilderte Weise vor, und diejenigen, die dabei ums Leben kamen, sind in jedem Falle tot.“

Matt Beynon Rees | **Ein Grab in Gaza** | Übers. v. Klaus Modick. C. H. Beck 2009, 352 S., EurD 18,90/EurA 19,50/sFr 34,50



WEITERE NOMINIERUNGEN DER JURY

- ▶ Jakob Arjouni, **Der heilige Eddy**, Diogenes
- ▶ Simon Beckett, **Leichenblässe**, Wunderlich
- ▶ Oliver Bottini, **Jäger in der Nacht**, Scherz
- ▶ Gianrico Carofiglio, **Die Vergangenheit ist ein gefährliches Land**, Goldmann
- ▶ Jerome Charyn, **Citizen Sidel**, Rotbuch
- ▶ Michael Connelly, **Echo Park**, Heyne
- ▶ Arne Dahl, **Totenmesse**, Piper
- ▶ Gary Disher, **Beweiskette**, Unionsverlag
- ▶ Zoran Drvenkar, **Sorry**, Ullstein
- ▶ William Gay, **Nächtliche Vorkommnisse**, Arche
- ▶ Monika Geier, **Die Herzen aller Mädchen**, Ariadne/Argument
- ▶ Uta-Maria Heim, **Wespennest**, Gmeiner
- ▶ Elisabeth Herrmann, **Die letzte Instanz**, List
- ▶ Robert Hültner, **Inspektor Kajetan kehrt zurück**, btb
- ▶ Asa Larsson, **Bis dein Zorn sich legt**, C. Bertelsmann
- ▶ Christine Lehmann, **Nachtkrater**, Ariadne/Argument
- ▶ Val McDermid, **Nacht unter Tag**, Droemer
- ▶ John Misto, **Des Teufels Stimme**, FischerTaschenbuch
- ▶ Leonardo Padura, **Der Nebel von gestern**, Unionsverlag
- ▶ Leif GW Persson, **Sühne**, btb
- ▶ Ian Rankin, **Der Mackenzie Coup**, Manhattan
- ▶ Eva Rossmann, **Die Russen kommen**, Folio
- ▶ Tom Rob Smith, **Kolyma**, DuMont
- ▶ Richard Stark, **Fragen Sie den Papagei**, Zsolnay
- ▶ Heinrich Steinfest, **Mariaschwarz**, Piper
- ▶ Charles den Tex, **Die Zelle**, Grafit
- ▶ Jan Costin Wagner, **Im Winter der Löwen**, Eichborn
- ▶ Martin Walker, **Bruno, Chef de police**, Diogenes

DIE BESTEN HÖRBUCH-KRIMIS

- ▶ Die Wallander-Hörspiele mit Axel Milberg zählen einfach zum Besten, was es derzeit in dieser Richtung gibt. Die Fälle sind spannend, die Inszenierung gut und die Sprecherinnen und Sprecher haben Qualitäten. Sie können locker mit den Filmen und Büchern mithalten, wenn nicht sogar ein wenig mehr. Henning Mankell | **Der unsichtbare Gegner** | Hörverlag, 1 CD, 75 Min., EurD/A 14,95/sFr 26,70
- ▶ Moskau 1956, Stalin ist tot, doch seine Gefolgsleute sind noch an der Macht und wollen es auch bleiben. Eine rasante Geschichte um den ehemaligen KGB-Agent Leo Demidow. Als Buch etwas zu dick aufgetragen, doch hier spielt das Hörbuch seine Qualitäten aus. Dafür sorgt Bernd Michael Lade. Tom Rob Smith | **Kolyma** | Lübbe Audio, 6 CDs, 408 Min. EurD 19,95/EurA 20,20/sFr 37,30
- ▶ Nostalgische Krimis aus den 20-er Jahren mit großen Verwicklungen und vielen Emotionen, mit Schwung gelesen. Auch hier zeigt sich: Es muss nicht unbedingt zu einem Mord kommen, damit es spannend bleibt. Kai Taschner trifft den richtigen Ton dafür. Walther Kabel | **Der Saal ohne Fenster** | O.SKAR Verlag, 2 CDs, 140 Min. EurD 10,99/EurA 11,10

DIE JURY 2009

- **Helga Anderle**, Autorin
- **Susanne Böckler**, Buchhandlung Alex liest Agatha, Essen
- **Grit Burkhardt**, Krimibuchhandlung totsicher, Berlin
- **Monika Dobler**, Kriminalbuchhandlung glatteis, München
- **Helga Hanl-Lohn**, Buchhandlung Thrill & Chill, Wien
- **Juliane Hansen**, Krimibuchhandlung Under-Cover, Stuttgart
- **Peter Hiess**, Autor
- **Cornelia Hüppe**, Krimibuchhandlung Miss Marple, Berlin
- **Christian Koch**, Krimibuchhandlung Hammett, Berlin
- **Hans Kohlmann**, Krimibuchhandlung whodunnit???, Leipzig
- **Michael Kratochvil**, Buchmedia
- **Thomas Przybilka**, Bonner Krimiarchiv
- **Walter Robotka**, Buchhandlung Mord & Musik, Wien
- **Robert Schekulin**, Buchhandlung Am Schwarzen Kloster, Freiburg
- **Jan Christian Schmidt**, kaliber.38
- **Rotraut Schöberl**, Buchhandlung Leporello, Wien
- **Ingeborg Sperl**, Der Standard
- **Thomas Wörtche**, Krimi-Spezialist
- **Redaktion Buchkultur**

TOP KRIMIS JUNIOR

- ▶ Es geht um Dorfgeheimnisse schlimmer Art, um Rache, um Drogen und Missbrauch von Jugendlichen. Und um Filip, der bei seinem Onkel lebt, einem Kriminalreporter. Der recherchiert gerade den Mord an einem reichen Reeder. Was hat der mit all den Geheimnissen zu tun? Glänzend übersetzt, starke Handlung, ab 14. Ingvar Ambjörnsen | **Morde in Barkvik** | Übers. v. Gabriele Haefs. Sauerländer 2009, 264 S., EurD 14,90/EurA 15,40/sFr 26,90
- ▶ Ein Krimi um einen Mörder, der bei seinen Opfern stets einen silbernen Apfel hinterlässt. Angesiedelt irgendwo zweihundert Jahre zurück, dichte Atmosphäre mit Gruselementen. Schaurig-schön für alle ab 13. F. E. Higgins | **Silbertod** | Übers. v. Ulli u. Herbert Günther. Oetinger 2009, 304 S., EurD 16,90/EurA 17,40/sFr 31
- ▶ Wie aus einem bezaubernden Sommerabend ein Schrecken ohne Ende wird: Drei junge Leute geraten in eine ausweglose Situation, denn an diesem Abend wurde auch deren Freundin Jasmin getötet. Schweigegelübde, doch das Gewissen drückt. Ein packender Thriller für ab 14 aufwärts. Marlene Röder | **ZebraLand** | Ravensburger 2009, 256 S., EurD 14,95/EurA 15,40/sFr 28,80

GÄNSEHAUT FÜR DIE OHREN

Packende Krimis internationaler Bestsellerautoren



Arne Dahl

Åke Edwardson

Mary Higgins Clark

Patricia Highsmith

Val McDermid

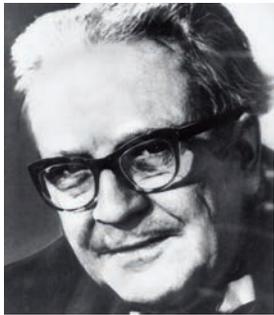
Håkan Nesser

Frank Schätzing



der Hörverlag
WWW.HOERVERLAG.DE

Jubiläumssteckbriefe



RAYMOND CHANDLER ▶ 1888-1959

ECKDATEN: Chandler wurde in Chicago geboren. Als sich seine Eltern scheiden ließen, zog er mit seiner Mutter nach England. Erst 1912 kehrte er wieder in die USA zurück. Dort lernte er seine spätere Frau kennen, die um 18 Jahre ältere Pearl Eugenie Hurlburt. Als sie 1954 starb, begann er mit dem Trinken. Er starb in Kalifornien.

► **Beruf:** Zuerst arbeitete er im britischen Marineministerium und später als Aushilfslehrer. Seine ersten Veröffentlichungen hatte er als Journalist in London. Nach diversen Gelegenheitsarbeiten ließ er sich zum Buchhalter ausbilden. Später wurde er Direktor mehrerer Ölgesellschaften. Als er diesen Job verlor begann er zu schreiben.

► **Werke:** Sieben Romane, diverse Bände mit Erzählungen, mehrere Essays und Aufsätze und zahlreiche Drehbücher.

► **Wirkung:** Gilt als einer der Erfinder der Hardboiled-Kriminalromane und als Meister der Schwarzen Serie. Er schuf den Archetypen des abgeklärten manchmal depressiven Ermittlers mit lakonischen Sprüchen und existenzialistischer Philosophie.

► **Literatur:** Frank MacShane |Raymond Chandler| Übers. v. C. Hotz, A Probst, W. Teichmann. Diogenes 2009, 480 S., EurD 22,90/EurA23,60/sFr 40,90 • Raymond Chandler |Der lange Abschied| Übers. v. Klaus Wollschläger. Diogenes 2009, 384 S., EurD 9,90/EurA 10,20/sFr 17,90

Vor 150 Jahren wurde **Arthur Conan Doyle** geboren, vor 100 Jahren **Eric Ambler** und vor 50 Jahren starb **Raymond Chandler**. Drei Ausnahmekönner des Kriminalromans.

VON LORENZ BRAUN



ERIC AMBLER ▶ 1909-1998

ECKDATEN: Ambler wurde in London als Sohn eines Entertainerbepaares geboren und tourte selbst als Komödiant durch diverse Kabaretts. Er war zweimal verheiratet und lebte lange in den USA, für 16 Jahre auch in der Schweiz. Dann kehrte er nach England zurück, wo er in London starb.

► **Beruf:** Er studierte Maschinenbau, arbeitete in einer Werbeagentur in London und schrieb während dessen schon seine ersten Romane. Später ging er zur Armee, brachte es bis zum Oberstleutnant und produzierte Lehr- und Propagandafilme. Nach dem Krieg ging er als Produzent und Drehbuchautor nach Hollywood. Sein Drehbuch zu „Der große Atlantik“ wurde für den Oscar nominiert.

► **Werke:** 18 Romane, eine Autobiographie, Kurzgeschichten, Essays, Romane unter dem Pseudonym Eliot Reed gemeinsam mit Charles Rodda, diverse Drehbücher

► **Wirkung:** Ambler gilt als einer der Begründer des Politthrillers. Meist werden die Protagonisten in Konflikte zwischen Geheimdiensten oder politischen Gruppierungen hineingezogen und können sich schwer wieder daraus befreien. Er arbeitet dabei mit vielen Hintergrundinformationen und behandelt oft kontrovers diskutierte Themen, wie etwa den Nahostkonflikt.

► **Literatur:** Eric Ambler |Topkapf| Übers. v. Elsbeth Herlin u. Nikolaus Stingl. Diogenes 2008, 320 S., EurD 6/EurA 6,20/sFr 10 • |Ambler by Ambler. Eric Amblers Autobiographie| Übers. v. Matthias Fienbork. Diogenes 2009, 448 S., EurD 13,90/EurA 14,30/sFr 23,90



ARTHUR CONAN DOYLE ▶ 1859-1930

ECKDATEN: Doyle wurde in Edinburgh geboren und verfasste schon früh seine ersten literarischen Werke. Er kämpfte im Burenkrieg, für seine Propagandatätigkeit erhielt er den Adelstitel. Später beschäftigte er sich intensiv mit Spiritismus und Mystizismus, wofür er Vortragsreisen unternahm. Er war zweimal verheiratet, hatte aus diesen Eben fünf Kinder und starb in Sussex.

► **Beruf:** Er studierte Medizin und reiste als Schiffsarzt in die Antarktis und nach Afrika. Eine eigene Arztpraxis führte er nur einige Jahre, da er schon bald von seinen literarischen Arbeiten leben konnte.

► **Werke:** 56 Kurzgeschichten und vier Romane mit Sherlock Holmes, daneben historischen Romane und Erzählungen sowie fantastische Abenteuerromane mit der Hauptfigur Professor Challenger. Dazu kommen noch Sachbücher, Abhandlungen zu spiritistischen Fragen, Zeitungsartikel und Gedichtbände

► **Wirkung:** Seine Figur Sherlock Holmes gilt als der Urtyp des Privatdetektivs, obwohl er sein Vorbild in C. Auguste Dupin hatte, den Edgar Allan Poe kreierte. Erstmals wurde aber die forensische Arbeitsmethode eingeführt, die auf detailgenauer Beobachtung basiert und die daraus resultierende deduktive Analyse. Doyle markiert den Beginn der Detektivliteratur.

► **Literatur:** Pierre Bayard |Freispruch für den Hund der Baskervilles| Übers. v. Lis Künzli. Kunstmann 2008, 208 S., EurD 16,90/EurA 17,40/sFr 29,90 • Arthur Conan Doyle |Die Abenteuer des Sherlock Holmes| Übers. v. Gisbert Haefs. Insel 2007, 432 S., EurD 10/EurA 10,30/sFr 18. (Die Hardcoverausgabe ist im Verlag Kein & Aber erschienen.)

Das Dunkle zieht mich an!

Mit ihren ersten beiden Krimis wurde **Andrea Maria Schenkel** zur Bestsellerautorin. Nun ist ihr dritter Roman erschienen. Den Rummel um ihre Person nimmt sie eher gelassen zur Kenntnis, meint sie im Gespräch mit **TOBIAS HIERL**

Ihre Bücher sind nicht dick, doch dicht komponiert und getragen von einer düsteren Grundstimmung. Ihr erster Roman „Tannöd“ basiert auf historischen Fakten und schildert einen ungeklärten Mordfall in einem bayrischen Dorf. Für ihren zweiten Roman „Kalteis“ griff sie wieder auf einen historischen Fall zurück. Dieses Mal dreht es sich um einen Frauenmörder. In „Bunker“, ihrem neuen Roman, wird eine Frau von ihrem Entführer gefangen gehalten. An konventionellen Kriminalfällen ist Andrea Maria Schenkel nicht interessiert. Eher ist es das Abseitige, die Beklemmung, eine Ausnahmesituation und der Versuch zu deren Bewältigung, was sie herausfordert. Und damit findet sie ihr Publikum. Mehrere hunderttausend Stück wurden von ihren Büchern bislang verkauft und den Deutschen Krimipreis hat sie gleich zweimal bekommen. Doch ihre Bodenständigkeit wurde durch den Erfolg nicht müde. Ihre Familie ist ein notwendiges Korrektiv. Um das alles auf einen Nenner zu bringen, ist aber eine kluge Zeiteinteilung nötig.

BUCHKULTUR: In Ihren Büchern sorgen Brutalität und Grausamkeit für eine düstere Grundstimmung. Ihnen liegt das Kriminalistische?

Andrea Maria Schenkel: Ich könnte mir nicht vorstellen, Liebesromane zu schreiben. Das Dunkle, das zieht mich an, das liegt mir mehr.

BUCHKULTUR: Ihre Bücher sind ja eher schmal. Haben Sie nicht Lust, einmal einen dickeren Roman zu schreiben?

Schenkel: Nein, eigentlich nicht. Nur beim Jetzigen, an dem ich arbeite, da braucht die Geschichte mehr Platz. Aber abwarten, wie viele Seiten ich letztendlich wirklich fülle.

BUCHKULTUR: Über „Bunker“ haben Sie gesagt, dass es ursprünglich viel dicker war und dass Sie gekürzt haben, und zwar so radikal, dass Sie meinten, jetzt hör ich auf, sonst wird's gar kein Buch mehr.



Andrea Maria Schenkel: „Der ideale Leser ist einer, der sich gemütlich hinsetzt und sich einen Abend Zeit nimmt fürs Buch.“

Schenkel: Das ist bei mir so, dass ich zuerst etwas aufgeplustert schreibe und mir dann beim Korrigieren denke, nein, also das kannst du ruhig weglassen. Ich gehe ganz egoistisch von mir als Leserin aus, die lieber eine Geschichte zügig in einem durchliest und nicht ewig an einer Geschichte dranklebt.

BUCHKULTUR: Es geht wahrscheinlich auch darum, wie man zur Beschreibung steht. Einen gewissen Hintergrund braucht ein Roman ja wohl.

Schenkel: In meinen drei Büchern gibt es immer so kurze Zeitfenster. Mich interessiert nicht so sehr, was vorher passierte, was nachher geschieht. Ein gutes Buch ist für mich eines, das, wenn ich's zuklappe, mir noch weiter erzählen kann. Wenn meine eigenen Gedanken fortsetzen, wie könnte es weitergehen. Für mich wär's auch eine Enttäuschung, wenn man meine Bücher so nebenher im Liegestuhl lesen könnte.

BUCHKULTUR: Das heißt, bei Ihren Büchern muss man dranbleiben, da muss man aufpassen, aufmerksam sein ...

Schenkel: Genau, das erwarte ich. Für mich

ist der ideale Leser einer, der sich von mir aus mit einem Tee oder einem Glas Wein gemütlich hinsetzt und sich einen Abend lang Zeit nimmt für das Buch.

BUCHKULTUR: Es sind beinahe Labor-situationen, die Sie beschreiben.

Schenkel: Ja, das ist das Schöne, das Beobachten von außen.

BUCHKULTUR: Es sind auch nicht unbedingt Figuren mit einem Identifikationsangebot. Keine sympathischen Figuren.

Schenkel: Nein, die müssen auch nicht sympathisch sein, oder? Den strahlend-weißen Gutmenschen gibt's bei mir nicht, den großen Sympathieträger, den man von vorn bis hinten liebt. Nein, meine Figuren haben ganz schöne Schwachstellen. In „Kalteis“ fiebert man zwar mit Kathie mit, möchte sie dann und wann anschubsen oder sagen, Mädels, was machst denn jetzt schon wieder – aber sie ist nicht nur positiv, und das finde ich eigentlich ganz gut.

BUCHKULTUR: Also Sie möchten Ihre Figuren möglichst authentisch ...

Schenkel: Ja, das ist das richtige Wort.

BUCHKULTUR: Und „Bunker“ ist für Sie auch eine authentische Geschichte?

Schenkel: Doch. Wenn ich die Monika hernehme – wenn jemand eingesperrt ist, was macht der dann? So jemand hat nicht bloß Angst. Der sitzt da und durchläuft alles Mögliche, neben Phasen der Angst auch Phasen der Langeweile, wo man sich mit kleinsten Dingen beschäftigt, anfängt zu reflektieren ... Der Titel „Bunker“ steht ja nicht nur für ein einsames Haus, sondern beschreibt mehr die Charaktere. Denn sie sind ja beide nicht fähig, sich zu öffnen.

BUCHKULTUR: Also ist der Titel eine Metapher, die Figuren sind eingebunkert im Leben?

Schenkel: Ja, sie sind nicht fähig, aus ihrem selbst geschaffenen Bunker rauszukommen.

BUCHKULTUR: Wobei Sie es den Lesern und Leserinnen mit diesem Buch nicht gerade leicht machen. Denn, wie ich finde, „Tannöd“ war eine klar erzählte Geschichte. Haben Sie mit „Bunker“ eher experimentiert?

Schenkel: Natürlich, man probiert aus, man probiert immer aus. Die Ausgangssituation,

die mich interessiert hat, war, einmal ein Buch zu schreiben, wo man zwei Ich-Erzähler hat. Wie schreibt man das? Ach ja: Warum schreibt man überhaupt? In erster Linie schreibt man für sich selber und nicht unbedingt für den Leser. Und man lernt aus Dingen, die einem glücken, und aus denen, die schief gehen.

BUCHKULTUR: Und diese Lernphase umfasst bei Ihnen konkret auch, dass Sie von einem historischen Umfeld zur Gegenwart gewechselt sind?

Schenkel: Ich wollte einmal etwas ganz anderes machen, z. B. wollte ich diesmal auch weg vom Bayerischen. Meine bisherigen Bücher sind zwar nicht im Dialekt geschrieben, aber doch von so einer bayerischen grammatikalischen Klangfärbung geprägt.

BUCHKULTUR: Aber die Resonanz war, im Vergleich zu Ihren anderen Büchern, einigermaßen durchwachsen.

Schenkel: Mir ist es beinahe lieber, wie es bei „Bunker“ ist, dass es auch kritische Stimmen gibt ... das finde ich nicht so negativ. Denn die Kritik hilft einem, sich weiter zu entwickeln. Von einer hundertprozentigen Zustimmung hab' ich nichts.

BUCHKULTUR: Hat sich durch Ihr Schreiben und durch Ihren Erfolg privat etwas verändert? Denn Sie waren, soweit ich weiß, ausschließlich als Hausfrau tätig und Ihr Mann arbeitete als Arzt.

Schenkel: Für ihn hat sich auf jeden Fall etwas verändert. Wenn ich z. B. auf Lesereise bin, dann ist es nicht so, dass das Mittagessen auf dem Tisch steht. Jetzt muss halt er mehr im Haushalt mithelfen und auch mal kochen, waschen oder bügeln.

BUCHKULTUR: Aber es hat sich eingespielt, denn Ihre Lesereisen werden ja weitergehen, nicht wahr?

Schenkel: Ja, es läuft ganz gut.

BUCHKULTUR: Nimmt man Ihren Erfolg in Ihrem Heimatort eigentlich wahr?

Schenkel: Ja und nein. In Nittendorf, wo ich wohne, eigentlich weniger. Es war einmal nach einer Lesung, da hat mich hinterher eine Journalistin von der Sächsischen Zeitung gefragt, ob ich dem zustimme, was ihr einmal Daniel Kehlmann in einem Interview gesagt hat, dass man so in einer Blase lebt als Bestsellerautor. Ich empfinde das nicht so.

BUCHKULTUR: Das hört sich doch ganz idyllisch an - und steht in Kontrast zu Ihren Büchern.

Schenkel: Naja, ganz so idyllisch, wie in dieser verkürzten Darstellung, ist die Wirklichkeit auch nicht. Da müssten Sie schon mal mit zu mir nach Hause kommen und meine pubertierenden Kinder erleben ... ❄

► ZUR AUTORIN

Andrea Maria Schenkel, geboren 1962, lebt mit ihrem Mann und drei Kindern in der Nähe von Regensburg. Für ihren ersten Roman „Tannöd“ (2006) bekam sie den Deutschen Krimipreis, die Corine und den Friedrich-Glauser-Preis für das beste Debüt. Für den nächsten Roman „Kalteis“ erhielt sie wieder den Deutschen Krimipreis. Dieses Jahr erschien ihr dritter Roman „Bunker“, der dieses Mal nicht auf historischen Fakten beruht. Eine längere Version des Interviews lesen Sie im Internet unter www.buchkultur.net

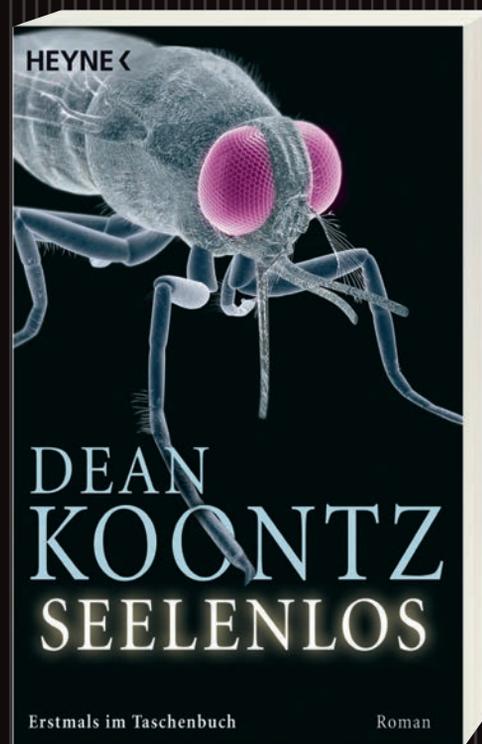
|Tannöd| btb 2008, 192 S., EurD 7/EurA 7,20/sFr 12,90

|Kalteis| btb 2009, 192 S., EurD 7/EurA 7,20/sFr 12,90

|Bunker| Nautilus 2009, 128 S., EurD 12,90/EurA 13,30/sFr 24

Zeit für Bestseller

In der Hand des Bösen



Heyne-Taschenbuch · 384 Seiten · € 9,20 [A]

ISBN 978-3-453-43413-4

Leseprobe unter www.heyne.de

Als sein kranker Freund entführt wird, macht sich Odd Thomas fieberhaft auf die Suche nach ihm. Die Spur führt in ein ausgebranntes Indianercasino in der kalifornischen Wüste. Eine mörderische Falle, wie sich bald herausstellt. Denn dort erwartet ihn Datura, die selbst ernannte Schamanin eines Kultes, der Odd das Blut in den Adern gefrieren lässt.

Erstmals im Taschenbuch!

»Mit Odd Thomas hat Dean Koontz seine faszinierendste Figur geschaffen.«
The New York Times

Jetzt überall, wo es Bücher gibt



Spiel mit Geschichte

Historische Krimis haben sich zu einem respektablen Genre entwickelt: Vielfältig, was sowohl die Anzahl der Bücher als auch die Themen betrifft. VON TOBIAS HIERL

Das Themenspektrum bei historischen Krimis ist ähnlich breit gefächert wie bei historischen Romanen allgemein. In der Regel sind Täter wie Ermittler in einer bestimmten Epoche angesiedelt. Ein Klassiker dafür ist natürlich „Der Name der Rose“ von Umberto Eco, der dieses Subgenre des Kriminalromans schon nobilitierte. Ein Spezial-

fall ist es eher, wenn das Verbrechen oder Ereignis weit zurück liegt, nie aufgeklärt wurde und in der Gegenwart wieder auftaucht. Wobei die Ermittler viele Dokumente lesen, mit den Nachkommen sprechen müssen. Auch hier gibt es mit dem „Sakrileg“ von Dan Brown schon einen Klassiker. Dabei handelt es sich aber meist um Verschwörungs-

theorien. Beackert wird das gesamte Spektrum von der Steinzeit über die Antike, sogar Rom in der klassischen Periode fand viele Anhänger, etwa durch die Romane von Lindsay Davis um Marcus Didius Falco oder John Maddox Roberts mit der SPQR-Reihe. Heute ist eigentlich schon jede Epoche zum Zug gekommen, doch besonders das Mittelalter, der Ausgang des 19. Jahrhunderts, die Zeit unter der Regentschaft von Viktoria oder Wilhelm II. und der Beginn des 20. Jahrhunderts zählen zu den Spitzenreitern.

Ähnlich wie bei historischen Romanen sind deutschsprachige Autoren im historischen Krimi sehr rege und können hierzulande locker mit ihren Kollegen aus den angloamerikanischen Ländern konkurrieren. Natürlich werden die Romane von Ellis Peters mit Bruder Cadfael, der im Mittelalter ermittelt, von Anne Perry mit ihrem Inspector Pitt sowie Elizabeth Peters mit Amelia Peabody noch immer gerne gelesen. Hier wurde aber das historische Ambiente mehr zum Dekor. Beispielsweise die Romane von Anne Perry: Sie basieren auf einer ähnlichen Struktur, sind gekonnt geschrieben, vom Ablauf vorhersehbar, stellen allerdings meist moralische Verfehlungen in den Mittelpunkt.



Diese Zeit hat mich immer schon fasziniert

Zwei Bände um den Kommissar Gereon Rath hat **Volker Kutscher** bislang geschrieben. Die Krimis sind aber auch eine Art Chronik der Weimarer Republik. VON TOBIAS HIERL

BUCHKULTUR: Auf acht Bände soll sich Ihre Romanreihe ausweiten?

Volker Kutscher: Ja, höchstwahrscheinlich, aber ich will mich nicht allzu sehr festlegen. Ich habe vor, mit meiner Hauptfigur, Kommissar Rath, samt all ihren negativen Eigenschaften ins Dritte Reich zu gelangen, zumindest das Ganze bis ins Jahr 1936 gehen zu lassen, sodass er Nazi werden muss, das kann ich ihm noch zumuten. Wenn ich das ganze Projekt so fortführen kann, wie ich es jetzt begonnen habe, also Jahr für Jahr einen Band, dann komme ich auf acht Bände insgesamt.

BUCHKULTUR: In Besprechungen wird Ihr Buch auch als Chronik der Weimarer Republik gewertet.

Kutscher: Ich möchte aber nicht nur diese Seite daran sehen, sonst geht das zu sehr ins Lehrbuchhafte. Nein, ich will das eher so beschreiben, wie es sich damals für die allermeisten dargestellt hätte. Niemand ahnte das Dritte Reich voraus, auch Anfang 1932 nicht, als Hitler Reichskanzler geworden war. Das heißt, ich erzähle aus naiver Froschperspektive des Zeitgenossen. Rath ist mein Zeitgenosse, sicherlich auch naiv, mit negativen Eigenschaften.

BUCHKULTUR: Wie gehen Sie mit dem historischen Ambiente um?

Kutscher: Ich versuche, die damalige Zeit so modern wie möglich darzustellen. Ich lasse die Leute lieber mit dem Taxi als mit der Pferdedroschke fahren, oder es tauchen immer wieder Elektrogeräte wie Haartrockner auf, die damals schon auf dem Markt waren. Ganz wichtig auch Markennamen wie Sinalco oder Odol, was einem die Welt vertrauter macht.

BUCHKULTUR: Auf der Homepage des Verlages gibt es eine Literaturliste von Ihnen...

Kutscher: Die haben wir jetzt gemacht, weil ich es im Buch, das ja ein Roman ist, nicht haben wollte. Wir hatten auch viele Nachfragen, wenn Leser etwas genauer Bescheid wissen wollten, wie das denn damals so war.

BUCHKULTUR: Wenn man solche Geschichten erzählt, hat man da mehr Freiheiten oder ist man eingeschränkter?

Kutscher: Wenn man sich historischen Stoffen zuwendet, ist der Rechercheaufwand schon größer, denn man will ja Alltagsdinge oder z. B. die damaligen Sprachgewohnheiten richtig einfangen oder zumindest Anachronismen vermeiden. Aber es sind dramaturgische Mittel erlaubt.

BUCHKULTUR: Und Sie als Autor können da variieren...

Kutscher: Ich variiere z. B. bei realen Personen, die aus der Geschichte bekannt sind - wobei ich versuche, nicht mit Prominenz und Namen zu protzen, sodass dauernd ein Tucholsky oder Kästner ums Eck kommen. Das betrifft auch die Geschichte aus dem Film milieu, da kommen eher die kleinen Sternchen vor als große Namen.

BUCHKULTUR: Ihre Figur des Rath ist zwar historisch angesiedelt, könnte aber genauso gut eine moderne Kommissar-Figur sein?

Kutscher: Eigentlich ist er eine moderne Figur, was damit zusammenhängt, dass damals vieles an Modernem entstanden ist. Es herrschte damals eine ziemlich große Freiheit, wengleich bei einem kleineren Kreis, der den Mut hatte, das auszuprobieren. Diese Freiheit wurde erst in den 1960ern wieder erreicht. Auch diese Parallele zwischen den späten 20ern, frühen 30ern und den 1960er-Jahren möchte ich etwas herausstellen.

Volker Kutscher, geb. 1962, arbeitete als Zeitungsredakteur und lebt heute als freier Autor in Köln. Bislang schrieb er fünf Romane, darunter zwei Krimis um Kommissar Gereon Rath. Auf der Website des Verlages (www.kivi-verlag.de) gibt es sogar eine Literaturliste zum Roman, für alle, die sich mehr informieren wollen. Das längere Interview lesen Sie auf www.buchkultur.net
Volker Kutscher | **Der stumme Tod** | Kiepenheuer & Witsch 2009, 543 S., EurD 19,95/EurA 20,60/

FOTO: BETTINA FÜRST-FASTRÉ

ro
ro
ro

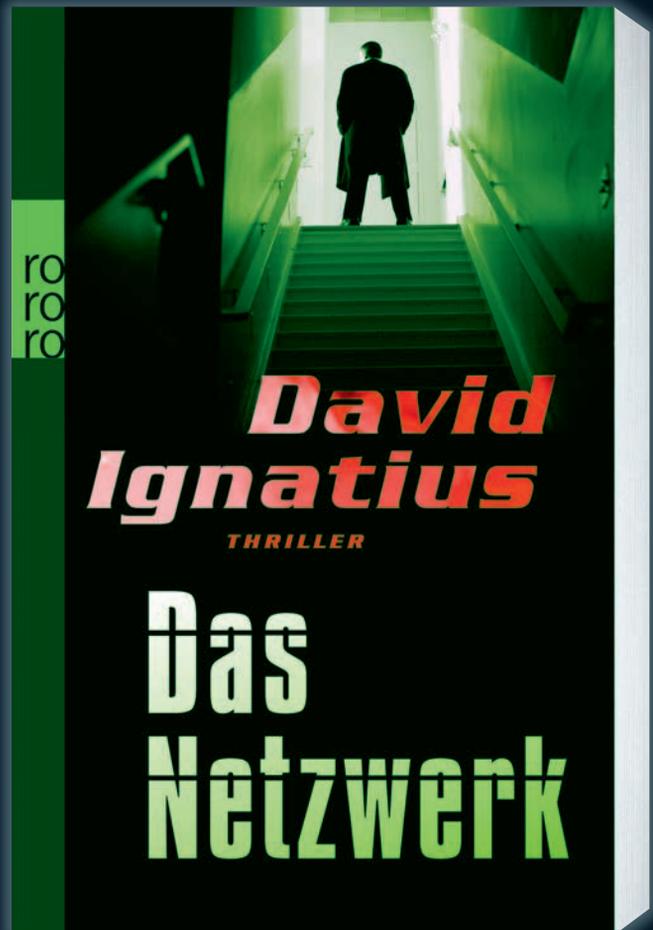
Gegen alle Regeln

Auch Boris Akunin hat sich einen fixen Platz mit seinem Inspektor Fandorin erschrieben. Fandorin, der James Bond des russischen Kaiserreichs, löst seine Fälle zumeist an geschichtlichen Brennpunkten und somit ergeben die flotten Romane fast eine Chronik der russischen Geschichte des 19. Jahrhunderts.

Als Ermittler fungieren meist Menschen mit besonderen Berufen, einem gehobenen Bildungsstandard, die auch reisen können und in Kontakt mit vielen Menschen kommen. Prädestiniert sind Mönche, Nonnen, Ärzte in verschiedenen Varianten, auch Schauspieler, ein Wasserbauinspektor, selbst Henker wie bei Oliver Pötzsch kommen zum Einsatz. Je mehr es zur Gegenwart geht, desto öfter tauchen dann hauptberufliche Kriminalisten auf.

Speziell Städte und Regionen geben gute Schauplätze für historische Krimis ab. Ein paar kursorische Beispiele: Das kann etwa Ruhrort sein. Hier schildert Silvia Kaffke den Beginn der Industrialisierung, Emanzipation und merkwürdige Todesfälle, die von der Protagonistin, einer Schneiderin, und einem Kommissar mit neuen Ermittlungsmethoden gelöst werden müssen. Das kann etwa Hamburg 1902 („Die Schattenflotte“) sein, in dem sich der Rechtsanwalt Sören Bishop als Detektiv betätigt und man gleichzeitig etwas über die Entstehung der größten Schifffahrtsgesellschaft der Welt erfährt, der Hapag, oder Ludwigshafen im Jahr 1911 („Der Tote im Winterhafen“), wo es in einer Chemiefabrik zu einem Mord kommt und der junge Sergeant Cresper die Fahndung aufnimmt. Das Amsterdam zur Zeit des Tulpenwahns ist der Schauplatz für Jörg Kastner („Die Tulpe des Bösen“).

Doch immer wieder lockt das Mittelalter. Damals soll das Reinheitsgebot des Bieres seinen Ursprung genommen haben. Davon erzählt Günther Thömmes in seiner abenteuerlichen Geschichte „Das Erbe des Bierzauberers“. Ein klassischer Schauplatz auch das Paris des Jahres 1348, wo Cay Rademacher einen jungen Dominikaner einen Mord aufklären lässt („In Nomine Mortis“). Beliebte sind historische Figuren, die in Kriminalfälle verwickelt werden. Autoren als Protagonisten sind hier recht ergiebig und rührig. So ermittelte schon E.T.A. Hoffmann, natürlich Edgar Allan Poe und selbst Jane Austen darf aus der bürgerlichen Idylle ausbrechen und die bigotten Abgründe kennen ler-



€ 10,30 (A) / sFr 18,60 (UVP)

Riskante Alleingänge sind seine Spezialität; aber diesmal ist CIA-Agent Edward Stone zu weit gegangen. Als bei inoffiziellen Operationen in den südlichen Sowjetrepubliken das «Netzwerk» der Agency auffliegt, stehen seine Leute dort ohne jede Absicherung einem brutalen, mörderisch effizienten Gegner gegenüber ... Akribisch recherchiert, authentisch, ungeheuer spannend!

nen. Sonst kommen eher Randfiguren der Geschichte zum Einsatz, selten tauchen allseits bekannte Personen auf, etwa Kaiserin Elisabeth im ersten Roman von Nicolas Remin „Schnee in Venedig“. Hauptfigur ist Commissario Tron, Abkömmling eines verarmten Adelsgeschlechts, der als eine Art Kriminalpolizist werkt. Im vierten Fall gibt sie sogar gemeinsam mit Kaiser Franz Joseph ein Gastspiel. Remin sieht sich nicht als Historiker, sondern will eine spannende Geschichte erzählen, und so gelingt ihm eine lebendige Darstellung der Kaiserin, die mit der realen Figur weniger zu tun hat, doch in sich stimmig ist. Mit manchen historischen Details geht er freizügig um, da ist ihm die Geschichte wichtiger.

Um gut erzählte Geschichten geht es auch Robert Hültner und Volker Kutscher. Hintergrund für ihre Romane ist die Weimarer Republik, zum einen in München, zum ande-

ren in Berlin. Und da ist noch ein weiterer Anspruch: Hültner hat nach dem Studium begonnen, Geschichten von Menschen zu sammeln, deren aktive Lebensphase in den 20er- und 30er-Jahren war. Er meint, „es ist wichtig für unsere Kultur, dass uns Geschehnisse wiewohl Erfahrungen aus früheren Zeiten nicht verloren gehen. Das gehört zu unserem kollektiven Gedächtnis.“ Auch Kutscher möchte mit seinen Romanen die Entwicklung des Nationalsozialismus zeigen, ohne jedoch didaktisch zu werden. Wer möchte, kann eine Literaturliste zum Thema auf der Homepage des Verlages abrufen.

Der historische Krimi zeigt sich also bunt und vielfältig. Jedoch wird das Genre selten ausgereizt, je mehr man in der Geschichte zurückgeht. Die Welt damals präsentiert sich übersichtlich, die Fälle werden gelöst und die Konflikte bereinigt. Und dann ist man bereit für ein neues Abenteuer. ❄️

► DIE BÜCHER

Boris Akunin | **Das Halsband des Leoparden** | Übers. v. G-M Braungardt, R. u. T. Reschke. Aufbau 2009, 358 S., EurD 12,90/ EurA 13,40/sFr 25,40

Carlo Feber | **Der Tote im Winterhafen** | Emons 2009, 383 S., EurD 11/EurA 11,40

Silvia Kaffke | **Das rote Licht des Mondes** | Wunderlich 2009, 510 S., EurD 19,90/EurA 20,50/sFr 34,90

Jörg Kastner | **Die Tulpe des Bösen** | Knauer 2008, 455 S., EurD 19,95/EurA 20,60

Boris Meyn | **Die Schattenflotte** | rororo 2008, 256 S., EurD 8,95/EurA 9,20/sFr 16,80

Oliver Pötzsch | **Die Henkerstochter und der schwarze Mönch** | Ullstein TB 2009, 480 S., EurD 9,95/EurA 10,30/sFr 18,90

Cay Rademacher | **In Nomine Mortis** | Lübbe TB 2009, 492 S., EurD 8,95/EurA 9,20/sFr 16,80

Nicolas Remin | **Die Masken von San Marco** | Kindler 2008, 347 S., EurD 19,90/EurA 20,50/sFr 34,90

Günther Thömmes | **Das Erbe des Bierzaubers** | Gmeiner 2009, 421 S., EurD 12,90/EurA 13,30/sFr 23,90



KALT ABSERVIERT

Mario Palinski ist ein viel beschäftigter Mann: Nicht nur die Leitung seines „Instituts für Krimiliteralanalogie“ nimmt ihn zunehmend in Anspruch. Er hat sich inzwischen sogar mit seinem Erstlingswerk einen Namen als Autor gemacht, trainiert seine schauspielerischen Fähigkeiten in einer Laien-Theatergruppe und ist darüber hinaus in diversen Wiener Restaurants unterwegs, um Stoff für seine Gastro-Kritiken zu sammeln, die er für den neuen „WienKulinarisch“-Führer verfasst. Als Palinski sich im „Desiree“ mit seinem Verleger Franz Ferdinand Lehberger trifft, kommt es dort zu einem Skandal: Ein Gast fällt nach dem Verzehr einer Portion Mohnnudeln tot vom Stuhl. Was Multitalent Palinski zu diesem Zeitpunkt noch nicht weiß: Die vergifteten Nudeln waren eigentlich für ihn bestimmt. Und kurz darauf kommt es zu weiteren mysteriösen Vorfällen in der Wiener Gastronomie-Szene ...

Pierre Emme, PASTA MORTALE
Palinskis neuer Fall
273 S., EUR 9,90 [D] / EUR 10,20 [A] / sFR
17,90, ISBN 978-3-8392-1018-5

GMEINER



Radikale Geschichten

Robert Hültner erzählt in seinen Romanen um Inspektor Kajetan von den 1920er Jahren in München, aber gleichzeitig kommentiert er damit auch die Gegenwart. VON TOBIAS HIERL

BUCHKULTUR: *Warum haben Sie sich für Ihre Romane um Inspektor Kajetan gerade diese Zeit, die 1920er-Jahre, ausgesucht?*

Hültner: Es gibt zwei Gründe. Der eine ist, ich finde, dass diese Zeit für unsere Gegenwart ganz wichtig ist, weil sich damals so viel entschieden hat, das fürs ganze 20. Jahrhundert maßgeblich geworden ist. Das klingt vielleicht didaktisch, aber diese Zeit ist wirklich ein Lehrbuch, wie sowas in die Katastrophe münden kann. Gleichzeitig ist diese Zeit auch so reich an Debatten, Diskussionen und an Leidenschaften für den Bau einer neuen Welt. Und von daher finden sich in dieser Zeit Lebensgeschichten von unglaublichem Reichtum, von unglaublicher Radikalität, die meines Erachtens noch immer viel zu wenig erzählt worden sind.

BUCHKULTUR: *Sie haben sich intensiv mit der Zeit beschäftigt?*

Hültner: Ich habe nach meinem Studium damit begonnen, Geschichten zu sammeln, habe ganz bewusst mit Leuten gesprochen und sie ausgefragt. Ich habe in den 1970er-Jahren damit angefangen, solche Geschichten zu sammeln, damals gab es noch genug Leute, deren aktive Lebensphase in den 20er- und 30er-Jahren war. Diese oft überraschenden Geschichten haben sich zu einer dramaturgischen Einheit entwickelt, aus der sich diese Romane ergeben haben.

BUCHKULTUR: *Wenn Sie sich auf eine solche historische Ebene begeben, haben Sie da mehr Möglichkeiten oder Freiheiten beim Schreiben?*

Hültner: Die Kajetan-Romane beginnen in der Zeit der Münchner Räterepublik. Die Quellenlage ist da relativ schlecht. Da

hatte ich noch ziemlich viel Fabulierfreiheit. Je mehr ich in die 1930er-Jahre gelange, desto mehr werde ich eingeeengt. Wenn ich bestimmte Figuren wie Hitler einführe, dann weiß man natürlich, wie der ausgesehen hat etc. Da muss ich mich in meiner Fabulierlust schon disziplinieren.

BUCHKULTUR: *Die Historie gibt ihnen die Möglichkeit, die Gegenwart zu kommentieren?*

Hültner: Nur historisch zu schreiben mit pittoresken Bildern, interessiert mich wenig. Es ist wichtig für unsere Kultur, dass uns Geschehnisse aus früheren Zeiten nicht verloren gehen. Das gehört zu unserem kollektiven Gedächtnis. Dieses Wissen steigert unsere Kompetenz, im gegenwärtigen Leben zu adäquaten Entscheidungen zu kommen. Wenn ich mich z. B. damit auseinandersetze, wie der Faschismus entstanden ist, kann ich möglicherweise Prozesse in der heutigen Zeit besser analysieren und vielleicht rechtzeitig sagen: Achtung, hier erreichen wir einen Punkt, wo wir dagegen halten müssen. Ich verwende diese historische Folie dazu, um Parabeln zu erzählen, die für uns heute noch genauso gelten.

Robert Hültner, geb. 1950, lebt in München und in den südfranzösischen Cevennen. Er arbeitete u. a. fürs Theater, schrieb Drehbücher und eine Reihe von Romanen um den Münchner Inspektor Kajetan, der in der Zwischenkriegszeit ermittelt. Dafür wurde er u. a. zwei Mal mit dem Deutschen Krimipreis und dem Glauser ausgezeichnet. Eine längere Fassung des Gesprächs lesen Sie auf www.buchkultur.net.

Robert Hültner | **Inspektor Kajetan kehrt zurück** | btb 2009, 285 S., EurD 17,95/EurA 18,50/sFr 31,90



Schauderhaft & Jammervoll

Wenn Krimis stocklangweilig werden ...

Es ist in letzter Zeit schick, bei den endemisch gewordenen Umfragen, was uns am Krimi so fasziniere, aufs Kathartische nach Aristoteles hinzuweisen – man lasse sich eben gerne läutern & finde Vergnügen am letztendlich Moralischen. Lassen wir mal den Subtext beiseite, dass die Umfrage, lautete sie: „Warum kaufen Sie Krimis?“ mit der Antwort: „Weil sie stapelweise an Buchverkaufsstellen zur Hand sind und ich mich nicht langweilen will beim Lesen“ bestens bedient wäre. Aber wir streben ja, seit Krimis, Thriller & Co. die beliebtesten und immer noch mehr beliebtesten Literatursorten sind, nach Höherem. Vermutlich ist Kriminalliteratur in der Tat die erfolgreichste Textsortierung seit Erfindung des Kapitalismus, und so etwas erfordert dann zugegebenermaßen mindestens Aristoteles. Ob eine bald zweitausendvierhundert Jahre alte Theorie über Dramen so mirnichtsdirnichts auf erzählende Prosa unserer Tage zu übertragen wäre, wollen wir hier noch nicht mal ansatzweise diskutieren. Sondern einfach feststellen, dass das Jammervolle und Schauderhafte, das laut Aristoteles die Dramen bevölkert, auch in Kriminalromanen vorkommt. Als Thema und Plot, als Story und Fabel – und natürlich auch als Qualitätsbeschreibung: Die meisten Krimis sind halt jammervoll und schauderhaft schlecht, aber das ist nun mal so, wenn man über menschliche Hervorbringungen spricht.

Vor allem sind Krimis viele. Sehr viele sogar.

Es erscheinen viel zu viele Krimis meint Thomas Wörtche. So holt er aus zum Rundumschlag und erklärt dabei, wie gute Krimis auszusehen haben und wie sie auf keinen Fall sein sollen.

Auf meinem Schreibtisch landen pro Monat circa 170 Stück aus deutschsprachigen Verlagen – ob „Krimi“, „Thriller“ oder sonst was draufstehen mag. Das ist dann doch eine ziemliche Menge, die nicht nur ein klein wenig nach Inflation riecht. Das ist Überproduktion, Halde, Leichenberg. Zweifelsohne: jeder dieser Titel ein großer Wurf, zweifelsohne jeder Titel bestens werblich aufgestellt, betreut, gefeatured, sachkundig und kompetent lektoriert, mit optimalen Umschlägen, brillant & hochwertig übersetzt, auf feinstem Papier gedruckt und enorm preisgünstig. Ja! Wer möchte da widersprechen? Natürlich hat eine solche gnadenlose Überproduktion Konsequenzen. Auf allen Ebenen. Und in aller Dialektik. Vor allem verwirrende, denn sehr rational scheint es in Krimi-Land zurzeit nicht zuzugehen.

Versuchen wir uns mal an ein paar Symptomen: In der Verlagswelt hat sich irgendwie herumgesprochen, dass man mit Kriminalliteratur Geld verdienen könne. Nämlich einfach so, wie mit einer Art Gelddruckma-

schinchen, ohne besondere Kosten. Die tief illusionären Beispiele und Belege dafür sind allerdings meistens fragwürdig, wenn man sie genauer anschaut.

Andrea Maria Schenkel etwa und ihre Erfolgsstory seit „Tannöd“. Nichts allerdings spricht dafür, dass man auch nur im Geringsten weiß, WAS genau denn diesen Erfolg dieser Autorin in diesem Verlag (Nautilus – man freut sich, dass der Erfolg auch mal „die Richtigen“ trifft) zu diesem Zeitpunkt (2005/6 bis heute) ausgemacht hat.

Man weiß auch nicht, warum bei dem Tsunami aus historischen Krimis, der uns zurzeit ununterscheidbar mit ununterscheidbarer Thematik, dito Figuren, dito literarischer Organisation überspült, tatsächlich Multiplikatoren auftauchen, die dergleichen unbedarften Unfug für „gut recherchiert“ halten.

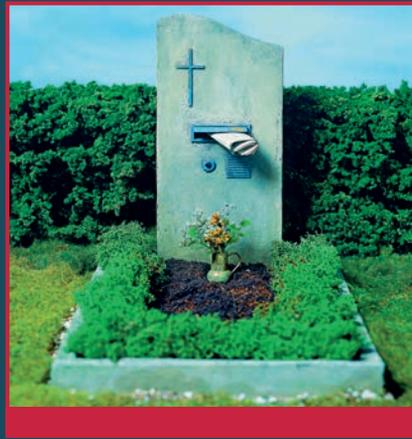
Wir wissen nicht, wie man bei der Welle der Global- und Ethnokrimis, die in fremden Welten und Gesellschaften spielen, es schaffen kann, ein Publikum zu überzeugen, dass dicke schwarze Detektiv-Mamis, liebe türkische Polizisten und durchtriebene asiatische Schurken irgendwie „authentisch“ oder „mit gaaaanz viel Lokalkolorit“ sind.

Wir wissen auch nicht, was Verlage dazu bringt, „Krimireihen“ zu gründen, die dann mit einer alten Lizenz und einem zufällig zugelaufenen Autor aus Übersee als „Reihe“ starten (so geschehen bei Kein & Aber), ohne dass irgendjemand im Haus Ahnung von der

Materie erkennen ließe. Und vom viel beschworenen „Markt“ auch nicht, denn der ist so doof nun auch wieder nicht, wie man zu unterstellen geneigt sein mag. Das wird leider auch der nette, sympathische Quer-Verlag mit seiner schwul-lesbischen „Reihe“ spüren – Know-how kann man nicht einfach aus dem Ärmel zaubern.

Man kann schon gar nicht nachvollziehen, was Zsolnay/Hanser dabei denkt, die Umsatzzelle, die das Ausbleiben der Moneymaker, nämlich Henning Mankells „Wallander-Romane“ (die Non-Wallanders reichen bei Weitem nicht an die Umsätze der Erfolgsformel heran) ausgerechnet mit einem längst abgelaufenen Modell wie den Parker-Romanen des leider gleich nach Start der Serie gestorbenen Donald E. Westlake (alias Richard Stark) ausbeulen zu können. Nicht, weil diese charmannten, aber thematisch und ästhetisch arg zopfigen Büchlein nicht nett, lieb und lobenswert wären, sondern weil man eigentlich wissen müsste, dass man mit dieser Art von Retro-Pflege zwar ein engagiertes und helles Publikum erreicht, das aber in diesem Lande quantitativ sehr überschaubar ist. Zudem widerlegt die Ökonomie der Parker-Romane (die soviel verkaufen mögen, wie das Marketing behauptet, aber natürlich weit entfernt von den Zahlen sind, die Megaseller ausmachen, die strukturell wichtig für einen Verlag sind), dass alleine der Erscheinungsort schon einen gewissen Verkaufserfolg garantiert. Das Prestige liefert im Falle Parker der weltweite Ruhm von Westlake selbst, der Zsolnay/Hanser-Effekt, von dem Mankell profitierte, zieht hier nur beim Feuilleton. Für die Leser bildet Zsolnay/Hanser ein Milieu, in dem explizite Hack-Autoren wie Westlake auch einer war, eher ungewöhnlich sind.

Kein Mensch aber weiß erst recht, was man sich bei Suhrkamp gedacht hat. Die Gründung einer eigenen Krimi-Reihe kam eigentlich zu spät. Zu einem Zeitpunkt nämlich, an dem das gierige Setzen auf eine kostengünstige Cashcow schon allzu durchsichtig war. Es sei denn, man glaubt, dass man erst vor ein, zwei Jahren in der Lindenstraße die Liebe zum Genre entdeckt hat. Man möchte auch gerne glauben, dass die Verlegerin Krimis über alles schätzt, und dass man sich die größte Mühe gegeben hat, die Filetstücke des Genres auf dem Weltmarkt zu erhaschen. Aber dann weiß man immer noch nicht, was um Himmels willen die Verantwortlichen dazu



**Denn eines ist auch klar:
Funktioniert das Kalkül
nicht, und das tut es oft
nicht – dann ist's
zappenduster.**

getrieben hat, mit einem sinnlos schlechten Roman („Der deutsche Freund“ von Dorph/Pasternak), einem sinnlos langweiligen Roman („Miss Winters Hang zum Risiko“ von Kathryn Miller Haines) und einem sehr guten Autor (Don Winslow) aufzumachen, der allerdings hierzulande schon als gescheitert galt (der Buchhandel hat für dergleichen ein langes Gedächtnis). Dazu eine Medienarbeit, die extrem putzig ist. Werbung auf der qualitätsnotorischen „Krimi-Couch“, anbietende Mails ins Blogger-Milieu, anstatt Position zu beziehen. Wie auch, gibt es doch keine substantziellen Äußerungen zu Programm und Idee des ganzen Unternehmens. Von der Buchgestaltung, die die Krimis anscheinend vor genuinen Suhrkamp-Lesern durch die intendierte Verwechselbarkeit der Cover mit Konzernverlagsbüchern verstecken wollen, möchten wir gar nicht reden. Angesichts der Ressourcen des Hauses, einfach schade – und nur in Zeiten überhaupt denkbar, in denen man schnelle Umsätze ohne große Kosten generieren muss. Kein Kompliment für das Genre, eher ein Beleg wirklicher Verachtung für das Genre.

Diese Beispiele – es fallen mir auf Aufruf sicher noch ein paar andere Fälle ein – aber nur als Beleg für die Vermutung, dass die „Verwertung“ des Krimis so allmählich ihre letzte Phase erreicht.

Denn eines ist auch klar: Funktioniert das Kalkül nicht, d. h. verkaufen die Verlage mit ihren neuen „Krimi-Reihen“ nicht sehr bald sehr viele Bücher – und das werden sie, dazu braucht man kein Prophet sein, nicht tun, – dann ist's zappenduster. Das Genre wird ratzfatz wieder re-marginalisiert werden. Und des-

wegen sehe ich solche Entwicklungen mit der beschriebenen Dynamik auch nicht gerne.

Denn der größte Feind der Kriminalliteratur ist nicht nur die schlechte Kriminalliteratur. Der noch schlimmere Feind ist die noch nicht mal schlechte, bzw. die sololala-Kriminalliteratur bzw. die artige Kriminalliteratur. Die domestizierte und zahn- und klauenlose Kriminalliteratur. Denn es sind ja nicht nur Suhrkamp, Zsolnay und andere mehr oder weniger ahnungslose, aber wacker bemühte Programme, die die Einfallslosigkeit und das Prinzip „Gehen-wir-mal-auf-Nummer-sicher“ durchexerzieren, bis jegliches Risiko weggebügelt und desinfiziert ist.

Die Kehrseite des Booms heißt nämlich Konformität, Bravheit, Wohlerzogenheit, ein wenig Neokonservatismus, Wohlstandigkeit, Gediegenheit, Muff und Rückzug auf gesicherte Werte. Es sind die glatten Romane von Jan Costin Wagner, von Oliver Bottini, von Thomas Kastura et al, die in letzter Zeit den Eindruck vermitteln, gerade deutschsprachige Kriminalromane seien irgendwie „besser“ geworden, substanzieller, durchdachter, gebildeter. Weil Bildungsgut pausenlos thematisiert, ausgefaltet, angespielt und verarbeitet wird, bleibt anderes auf der Strecke – nämlich eine Ästhetik des Kriminalromans, die irgendwie in der Lage sein könnte, zu verstören, Chaos und Entsetzen, in der Tat Jammervolles und Schauerhaftes anzurichten und vor allem: endlich mal wieder die Grenzen des angeblich guten Geschmacks einzureißen und die allzu selbstgefälligen Sinnstiftungen mit ein paar literarischen Sprengladungen zu sabotieren. Dazu all diese gut gemeinten Krimis über Kinderschänder (ob die allerdings gut gemeint sind oder sich mit ihrem empörten Duktus einfach an die Sensationsgeilheit einer RTL-isierten Klientel dranhängt, kann man nicht immer deutlich ausmachen ...), über Gewalt gegen Frauen, über Menschen mit Migrationshintergrund, also alle die Krimis, die sich mit ihrer „über“-Thematik schon aus dem Kreis der ernstzunehmenden Literatur verabschiedet haben, bevor man begonnen hat, sie zu lesen, die alle sind ja zur „guten Unterhaltung“ runter gebrochen und folgen simpel den Erfordernissen einer Verlags- und Vertriebslandschaft, die den AutorInnen allzu gerne alles vorgeben möchten: „Das kann man sooo nicht machen“, hört man es oft aus Lektoratsstuben schallen, das „geht im Krimi nicht“ und ähnliches Geblubber von Leuten,

FOTO: AUS „VERKEHRTE WELT“ VON FRANK KUINER/HAJE CANIZ

die dafür bezahlt werden, AutorInnen jeden Hauch von Individualität, Exzentrik, ja, Genie und Wahnsinn auszutreiben und „vernünftige“ massenkompatible und genormte Produkte herzustellen.

Auch das gab es natürlich schon immer und ist nichts Neues unter der Sonne, sondern tritt nur im Moment besonders deutlich zutage, wo der „Kriminalroman“ im Mittelpunkt des ökonomischen Interesses steht. Und von solchen Konjunkturen haben die Avantgarde, haben die wirklichen Innovatoren noch nie so richtig profitiert, zumindest nicht im Genre „Kriminalroman“. Vermutlich einfach deswegen, weil Avantgarde und Innovatoren zwar unter Autoren etc. geschätzt und geliebt werden, den Distributoren aber herzlich egal sind. Und den nachbetenden Presseorganen sowie, denn bei denen entfällt ja in Zeiten der Hausse eines Genres sowieso jede Qualitätskontrolle, weil keine Maßstäbe zur Verfügung stehen. Hat man also solchermäßen ein ganzes Genre zum portionsweisen Verkauf und häppchenweisen Konsum klein geschreddert und mit Emulgatoren und anderen Gleitmitteln versetzt, harmlos gemacht, verdödelt und verblödet, ist auch dem scheidemokratischen Diskurs darüber Tür und Tor geöffnet. Deswegen können solche Portale wie die „Krimi-Couch“ und brotdumme Blogs von der Sorte, die Populismus und Hetze gegen Kompetenz und Trennschärfe betreiben, (um einen schönen Artikel von Adam Soboczynski in der ZEIT 22/2009 zu zitieren) auch noch mit der Unterstützung von Verlagen rechnen, denen diese Art unkontrollierte, hämische und höhnische Denunziation von Differenzierung, Bil-

dung, Argumentation usw. sowieso bestens in die Marketing-Pläne passen, die jeden Schrott als „Kultur“ verkaufen müssen, um sich behaupten zu können. Wobei, um sinnlose Diskussionen zu vermeiden, es natürlich auch ganz wunderbare Blogs gibt. Das Medium kann man nicht für dessen Verwahrlosung haftbar machen.

Die graue, gleichgeschaltete und mit allerlei „Illusionsräumen“ ausgestattete, demoskopisch-statistisch verstandene Kultursimulation (in der Leute Bücher „rezensieren“, deren Handlung sie noch nicht einmal korrekt zusammenfassen können, aber Anspruch auf Juryplätze, Akzeptanz und intellektuelle Satisfaktionsfähigkeit erheben), die Siegfried Kracauer schon in seinem „Angestellten“-Buch (1929) beschrieben hat, sie ist wiedergekehrt, Grausiger denn je, und ausgerechnet auf einem Feld, an dem man mit guten Gründen den Dissens mit gesellschaftlichen Verlautbarungen, mit Propaganda, Leitkultur und anderen Scheinkonsensen unserer Gesellschaften vermuten konnte: Bei der Kriminalliteratur.

Die Projekte, die etwas wagen, die riskant sind, werden kaum belohnt: Christine Lehmann wurde belehrt, ein Kriminalroman dürfe nicht auf dem Mond spielen („Nachtkrater“), Stuart MacBride muss sich mit seinen bizarr-komischen Romanen aus Aberdeen pausenlos als kleiner Ableger von Ian Ranking jovial auf die Schulter klopfen lassen (vermutlich, weil seine Bücher auch in Schottland spielen), und bei Lee Child wird kaum bemerkt, wie intelligent dieser Autor mit den Problemen von Zufall, Kontingenz und Gewalt umzugehen weiß. Statt dessen werden biedere Provinzautoren wie Horst Eckert mit Auto-

ren von Weltrang wie Ross Thomas in Zusammenhang gebracht (naja, Mozart und James Last, Moppel-Ich und Dichtung und Wahrheit, ist eh alles wurscht), und Betroffenheitsgrimmis wie Gisa Klönnes „Nacht ohne Schatten“ als literarische Offenbarung gehandelt.

Was also tun mit diesem ganzen Biederkram, mit dieser Flachheit auf Niveau, mit dieser Langeweile im Spannungskleidchen? Warten bis bessere Zeiten kommen? Das Jammervolle und Schauerhafte hinnehmen wie's kommt? Und auf die Katharsis hoffen? Die allerdings soll dann bitte nicht moralisch-sittlich (von welcher Warte aus auch) sein. Sondern ästhetisch. Krimis sollen und müssen dringend endlich mal die Sau rauslassen. Damit stürmen sie dann immerhin gut durch die (kriminalliterarische) Krise, die kommt, so sicher wie das berühmte Amen in der Kirche. ✨

► BILDBAND

Die Bilder zu diesem Artikel stammen vom Ausnahmekünstler Frank Kunert, der fand einen ganz eigenen Weg, Geschichten zu erzählen. Das Leben hinter den tristen Fassaden macht Kunert sichtbar, und damit auch den großen Traum vom kleinen Glück. Für seine Fotos werden sorgfältig Modelle erarbeitet und in seinem Atelier aufgebaut. Jedes seiner Bilder ist bis ins Detail genau konzipiert, ist voller Geschichten und verblüfft mit seinen surrealen Szenarien.

Frank Kunert | **Verkehrte Welt** | Hatje Cantz, 72 S.,
EurD 14,80/EurA 15,20sFr 26



**DIE
WAHRHEIT
TUT
NICHT WEH.
SIE TÖTET.**

»Seit Jahren ist mir kein vergleichbares neues Talent begegnet – Sharon Bolton ist schlicht brillant!« THE TRUTH ABOUT BOOKS



MANHATTAN

www.manhattan-verlag.de

Sharon Bolton
Schlangenhaus
Deutsch von
Marie-Luise Bezenberger
512 Seiten
€ 20,60 [A]

NACKT UND FERN GESTEUERT

Der deutsche Titel von Robothams neuestem Thriller führt in die Irre. Klingt doch „Dein Wille geschehe“ nach einem biblischen Thema, doch mit Gott haben weder der Mörder noch seine Jäger viel zu tun. Eher mit dem Teufel. Der Beginn des Wälzers ist eher komisch. Der Psychologe Joe O'Loughlin will sich nicht mit dem schleichenden Verfall seines Körpers – Parkinsonsche Krankheit – abfinden und lässt sich breitschlagen, der Polizei zu helfen. Er soll eine splinternackte Frau davon abhalten, von der Brücke zu springen. Was nicht gelingt: Mit dem Mobiltelefon am Ohr stürzt sie sich in den Tod. Als kurze Zeit später auch ihre Freundin nackt und tot gefunden wird, glaubt die Polizei endlich Joes Vermutung, dass der Sprung von der Brücke kein Selbstmord war. Die Frauen handelten auf Befehl, wurden von irgendjemanden zu ihrem Tun gezwungen.

Robotham arbeitet mit einem besonderen Kniff: Er lässt den Professor die Geschichte der Suche nach dem abartigen Täter erzählen und zugleich den Täter von seinen Gedanken, Gefühlen und Plänen berichten. Die

Spannung entsteht durch die Dichotomie, die sich durch den gesamten Roman zieht: Joe O'Loughlin, der wache Geist mit dem schwachen Körper; der Täter, mit seiner zerbrochenen Seele, der das letzte bisschen Liebe retten möchte; die Gesellschaft, die den Mord verurteilt und die Männer in den Krieg schickt. Zugleich wird auch die Familiengeschichte der O'Loughlins erzählt. Eigentlich sollte Joe die beiden Töchter hüten, weil seine Frau Julianne gerade Karriere macht und er den beruflichen Anforderungen körperlich kaum noch gewachsen ist. Dennoch widmet er sich der Suche nach dem Mörder. Der wird zwar gestellt, doch die Familie geht daran zugrunde. Für erfahrene Krimileserinnen ist recht bald vorhersehbar, wohin Hase und Igel laufen, was die Spannung keineswegs mindert. Die Inspirationsquelle für die Morde durch Fernsteuerung liegt übrigens in den Archiven der britischen Polizei.

DITTA RUDLE

FAZIT Ausgefeilter psychologischer Thriller mit Tiefgang und einem Spritzer Humor. Keine Chance für Ermüdungserscheinungen trotz der 570 Seiten.

Michael Robotham | **Dein Wille geschehe** | Übers. v. Kristian Lutze. Goldmann 2009, 576 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 34,90

KREUZKONTAMINATION

Im vierten Inspector-Challis-Roman von Garry Disher spielt die Beweissicherung eine wichtige Rolle. Wenn diese nicht vollkommen korrekt abläuft, sei es wegen einem kostengünstig aber schlampig arbeitenden Labor, oder mangelnder Sorgfalt am Tatort, ist das Resultat verheerend: Die Beweisketten bekommen Risse, was das Überführen der mutmaßlichen Verbrecher zusehends erschwert.

Sergeant Ellen Destry, die ohne ihren Vorgesetzten Inspector Hal Challis auskommen und als seine Stellvertreterin auch gegen jobimmanenten Machismus kämpfen muss, wird mit dem Verschwinden eines 10-jährigen Mädchens konfrontiert. Gerüchte über einen Pädophilenring machen seit Jahren die Runde, bislang gab es aber keine konkreten Hinweise. Das Mädchen wird gefunden, aus dem Gerücht wird bittere Realität, und die Täter scheinen gut organisiert zu sein.

Das ist nicht der einzige Fall, der Ellen auf der australischen Mornington Halbinsel südöstlich von Melbourne zu schaffen

macht. Nick Jarrett, Spross einer Familie, die sich durch kriminelle Machenschaften finanziert und wegen ihrer Brutalität von Bürgern wie Polizisten gleichermaßen gefürchtet ist, wurde in einem Mordprozess wegen mangelhafter Beweislage freigesprochen. Als er kurz darauf bei einem Einbruch von einem Kollegen von Ellen erschossen wird, ruft das die internen Ermittler auf den Plan.

Derweilen ist Hal Challis hunderte Meilen entfernt, bei seinem im Sterben liegenden Vater und seiner Schwester. Die Zeit nützt er auch dazu, nach Hinweisen im Fall seines vor Jahren verschwundenen Schwagers zu suchen. Ob es sich um Flucht, Selbstmord oder Mord handelte, konnte nie geklärt werden. Aber Challis lässt nicht locker ...

HANNES LERCHBACHER

FAZIT Eine vielschichtige Handlung, die sich weniger durch spannende Elemente und überraschende Wendungen auszeichnet, als vielmehr durch das Aufzeigen von gesellschaftlichen Missständen.

Garry Disher | **Beweiskette** | Übers. v. Peter Torberg. Unionsverlag 2009, 436 S., EurD/A 22,90/sFr 39,90

TEILNAHMEBON
Gewinnen
Sie Ihr
Vargas-Fanpaket

Bitte diesen Bon einsenden an:
Aufbau Verlag, Vargas-Fanpaket
Lindenstr. 20-25, 10969 Berlin

Einwandschluss: 15. 8. 2009 Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

FRED
VARGAS
DER
VERBOTENE
ORT
DER NEUE ROMAN

423 Seiten. € [D] 19,95
ISBN 978-3-351-03256-2
Auch als Hörbuch:
ISBN 978-3-89813-854-3

www.aufbau-verlag.de

ALTE GESCHICHTEN

Das wäre ihr persönlichster Roman, meinte Val McDermid zu „Nacht unter Tag“. Immerhin arbeiteten ihre beiden Großväter als Bergarbeiter, die schottischen Bergarbeitersiedlungen sowie der große Streik von 1984 sind wichtiger Hintergrund für ihren Roman. Damals verschwand Mick Prentice. Niemand suchte nach ihm, da selbst seine Frau ihn für einen Streikbrecher hielt und mit solchen Leuten wollte man nichts mehr zu tun haben. 20 Jahre später will ihn jedoch seine Tochter aufspüren, da ihr Sohn an Leukämie erkrankt ist und dringend eine Knochenmarkspende von seinem Großvater bräuchte. Sie wendet sich an DI Karen Pirie, die für ungelöste Fälle zuständig ist. Obwohl Mick Prentice nicht in diese Kategorie fällt, macht sie sich auf die Suche, weil sie der jungen Frau helfen will. Doch es gibt noch einen zweiten Fall, und der passt viel eher in ihren Bereich: 1985 wurde die Tochter von Brodie Grant, einem der reichsten Männer Schottlands, sowie dessen Enkel entführt. Bei der Lösegeldübergabe ging einiges schief, die Tochter wurde erschossen, der Enkel niemals gefunden. Nun hat eine Journalistin in Italien in einem ver-

lassenen Haus Spuren gefunden, die mit dem Entführungsfall zusammenhängen. Und Grant will unbedingt, dass Pirie diesen Fall bearbeitet. Anfangs kooperativ, legt er merkwürdigerweise später Pirie immer mehr Hürden in den Weg und bald ist klar, dass er ein eigenes Spiel treibt. Und die Journalistin kommt dem alten Geheimnis sehr nahe. Zu nahe. Val McDermid versteht es zudem gekonnt, die Handlungsstränge zwingend miteinander zu verknüpfen. Und mit jedem Baustein wird ein Sittenbild der damaligen Zeit immer deutlicher. McDermid arbeitet mit sehr kräftigen Charakteren, schildert in Rückblenden die Situation der Bergarbeiter, die unter der damaligen Thatcher-Regierung ausgeblutet wurden. Es war das letzte Aufbäumen, bevor die Kohlezechen eine nach der anderen geschlossen wurden. SE

FAZIT Kein Roman, der mit spektakulären Mordfällen aufwartet, aber genug Spannung mitbringt, um auf die Lösung des Rätsels neugierig zu sein.

Val McDermid | **Nacht unter Tag**
Übers. v. Doris Styron, Droemer
2009, 540 S., EurD 19,95/EurA 20,60



FRÜHSTÜCK MIT LEICHEN

Sie haben sich ihren Traum erfüllt, es könnte ein Leben wie im Paradies sein – Magda und Johannes besitzen ein Landhaus in der Toscana. Unter dem italienischen Himmel, umgeben von Terracottatöpfen, aus denen es grünt, deckt Magda auf der Terrasse den Frühstückstisch für sich und ihren Mann, der am Vorabend aus Berlin nachgekommen ist. Magda ist in diesem Jahr vorausgefahren. Als sie fertig ist mit den Vorbereitungen, entscheidet sie sich anders und deckt den Tisch neu, diesmal in der Küche. Durchaus sinnvoll bei einem Grundstück, das zwar außerhalb des Dorfes liegt, aber an einigen Stellen von außen einsehbar ist; und wenn Frau vorhat, den Garten schon beim Frühstück umzubringen. Magda hat eine Entscheidung getroffen, die in ihrem System nicht nur logisch, sondern auch mit Liebe begründet ist. Zwar mit enttäuschter Liebe, aber immerhin. Es ist eben das Kreuz mit fremdgehenden Männern, dass sie die Kompromisslosigkeit hintergangener Frauen grob unterschätzen.

Unter Mühen beerdigt Magda ihren Dahingeschiedenen im steinigen Garten und

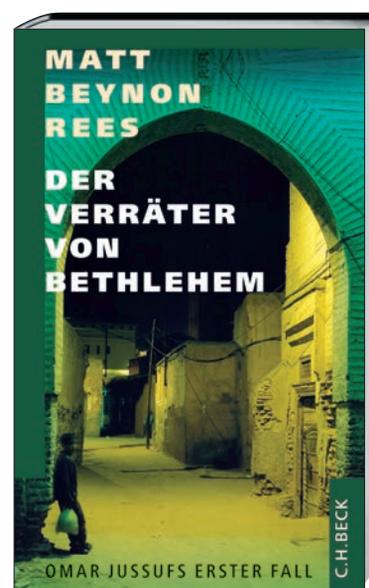
hat durchaus einen ausgefeilten Plan, wie sie den Mord vertuschen kann. Alles läuft gut, bis Lukas kommt. Johannes' Bruder, stets als der kleine Versager im Vergleich zum Älteren gehandelt, schrammt an einer verkorksten beruflichen Situation als Schauspieler durchs Leben und möchte eine Auszeit nehmen. Dass Johannes angeblich gerade für ein paar Tage in Rom ist, stört Lukas wenig, da er seit ewigen Zeiten in seine Schwägerin verliebt ist. Und nicht nur damit beginnen ziemlich unübersichtliche Probleme.

Sabine Thiesler, versierte TV- und Bühnenschauspielerin, Theater- und Drehbuchautorin (u.a. für Tatort und Polizeiruf 110) schrieb sich bereits mit ihren ersten beiden Romanen „Der Kindersammler“ und „Hexenkind“ in die Bestsellerlisten. Mit „Die Totengräberin“ legt sie einen weiteren brillanten, psychologisch ausgefeilten Krimi mit hohem Spannungsniveau und subtilem Witz vor.

SYLVIA TREUDL

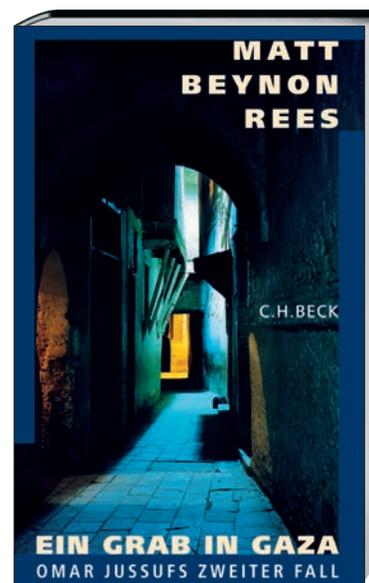
FAZIT Atmosphärisch dichter Genuss mit prallem Ambiente und Spannungsgarantie

Sabine Thiesler | **Die Totengräberin** | Heyne 2009, 512 S., EurD 19,95/EurA 20,60/Sfr 34,90



Matt Beynon Rees, **Der Verräter von Bethlehem**. Omar Jussufs erster Fall. Aus dem Englischen von Sigrid Langhaeuser. 327 S. Geb. EUR 18,40[A]

„Ein packender Krimi vor dem Hintergrund einer bitteren politischen Wirklichkeit.“ *Süddeutsche Zeitung*



Matt Beynon Rees, **Ein Grab in Gaza**. Omar Jussufs zweiter Fall. Aus dem Englischen von Klaus Modick. 352 S. Geb. EUR 19,50[A]

„Die Alltagsbeschreibungen dieses harten Krimis erklären das Leben in Gaza besser als alle Nachrichten.“

Elle

C.H.BECK
www.chbeck.de

CHRIS CARTER

DER KRUIZIFIX KILLER

ER TÖTET GRAUSAM

ER KENNT KEINE GNADE

ER IST TEUFLISCH INTELLIGENT



SEIN IST DIE RACHE

Chris Carter Der Kruzifix-Killer
€ [D] 9,95 / € [A] 10,30 / sFr 18,90
ISBN 978-3-548-28109-4

www.ullstein-taschenbuch.de

... WAS NICHT MEHR ZU ÄNDERN IST

Das kann Joe Bellini natürlich so nicht stehen lassen, dass das Verdrängen eine Methode sein könne, um glücklich zu werden. Von wegen die ungetrübte, glückliche Kindheit. Ganz so ist es nicht gewesen. Auch nicht, als Joe und Franzl ihre Sommer gemeinsam am Attersee verbracht haben. Schön war's schon, aber nicht völlig friktionsfrei. Weder mit der dominanten Franzl, schon gar nicht mit ihrem Bruder, den Joe unerwidert und hartnäckig angeschwärmt hat, von den Erwachsenen mit ihren unguuten Spielchen und Attitüden und Konflikten ganz zu schweigen. All das mag Joe Bellini, die Kneifl-Fans bereits aus zwei Fällen vertraut ist, durch den Kopf gegangen sein, als sie einen Anruf erhält, der sie zurück an die Plätze der Jugendsommertage ruft. Ihre gute Franzl sitzt in Untersuchungshaft, weil sie des Mordes an ihrem Stiefvater verdächtigt wird. Noch dazu ist Franzl möglicherweise ihre Halbschwester, wie sich gra-

de herausstellt, weil Joes Vater, der einigermaßen nervtötende Schauspieler und Schwenörter, nun einmal kein Kostverächter war.

Joe sieht sich unvermittelt in einem Strudel von Emotionen und Ereignissen – der Besuch bei Franzl in der U-Haft erweist sich als mittleres Fiasko. Die ehemalige Jugendfreundin ist zu einer verbitterten Person geworden. Außerdem ist da noch „die Sache“ von damals, die Joe quält, seit sie vierzehn war. Und seit sie mitbekommen hat, dass Franzl im Bootshaus vergewaltigt wurde.

In einer gekonnten Montagetechnik bedient Edith Kneifl sehr schön ein Segment Österreich-Klischee, das auch durchaus augenzwinkernd mit verarmtem Adel, verrottem Grundbesitz am See, bühnentauglichen Eitelkeiten befüllt wird – und gleichzeitig als Matrix für einen soliden Krimiplot dient.

SYLVIA TREUDL

FAZIT Heiße Sommertage, unguute Geheimnisse, guter Krimi.

Edith Kneifl | **Glücklich, wer vergisst** | Haymon 2009, 256 S., EurD/A 17,90/sFr 34,90

SCHNEENOCKERLEKLAT

2005 ist er erstmals aufgetreten, jener verschrobene Mario Palinski, der seit (zum Zeitpunkt des bislang letzten Falles) 26 Jahren mit seiner Wilma nicht verheiratet ist; zwei Kinder mit ihr gezeugt hat; ein Institut mit dem zungenbrecherischen Titel „Krimiliteranalogie“ leitet. War Palinski bei seinem ersten Auftritt nicht gerade ein liebenswertes Individuum, so hat er sich mit der Zeit gewandelt, besser: sein Urheber ließ ihn gelassener werden und damit auch weitaus interessanter.

Geblichen ist der „Wiener Schmä“; wie manche (nichtaustriakischen) Rezensenten hervorheben. Geblichen ist das Lokalkolorit und geblieben die bissigen Bemerkungen zu zeitgenössischen (Vor)Fällen in Politik&Gesellschaft. Pierre Emme, der Erfinder dieser skurrilen Krimis, ist leider nicht geblieben: Im Sommer 2008 verstarb Palinskis Erfinder überraschend. Seit 2005 kamen in schöner Regelmäßigkeit jährlich zwei Palinskis auf den Markt (im Juli jedenfalls kommt noch Nummer 10, „Pasta Mortale“, ein Gourmet-Krimi mit Wiener Hautgout). Im neunten Fall dreht sich alles um den „inner cercle“ der Kriminalistik: Die „European Federation of Investigative Criminalists“, kurz

EFIC genannt, später jedoch französisch benannt und damit unverfänglicher FECL, hat ihr Jahrestreffen, das 50. erfreulicherweise, in Österreich festgelegt. Und Palinski soll es organisieren, im prachttvoll gelegenen Hotel Panhans am Semmering, im Buch in „Semmering Grand“ umgetauft. Da treten sie alle auf, von Scotland Yard über BKA bis zur Sureté. Hinein webte Emme eine zweite Geschichte, die ihren Ursprung im ungarischen 1956-Jahr hat, es geht um späte Rache. Und eine dritte noch, da geht es auch um ein Mordkomplott, von allerhöchster Kriminalistenebene angeordnet. Verwirrend? Emme hat ihn wirklich elegant gelöst, diesen Knoten, und die ganze „kriminale“ Szene gehörig auf die Schaufel genommen. Und Palinski, wie gesagt, ist endlich kein Misanthrop und kein Privatgelehrter mehr, der allen mit seiner Besserwisserei auf die Nerven geht, sondern eine beinahe rundum gelungene Detektiv-Figur (wäre er nicht Krimiliteranalogist). Apropos Schneenockerl: Wer nicht weiß, was das ist – im Anhang des Buches steht das Rezept. H. ST.

FAZIT Ein Schmöker mit Witz und schrägen Vögeln: Die Versammlung europäischer Kriminalisten am Semmering.

Pierre Emme | **Schneenockerleklat** | Gmeiner 2009, 422 S., EurD 11,90/EurA 12,20/sFr 22,50

Buchkultur Krimi Spezial 2009

MÖRDERISCHE ENTSCULDIGUNG

Der Papst tut es, die Innenministerin tut es, die Bürgermeister und Präsidenten tun es auch: Sich zu entschuldigen ist in Mode gekommen. Wozu etwas wieder gut machen, wozu Buße tun, wenn man sich mit ein paar hingegesagten Worten entschuldigen kann? Eigentlich kann man gleich Profis damit beauftragen, eine Entschuldigungs-Agentur etwa. Die erledigt das dann ganz diskret mit schönen Worten und vielleicht auch einem Kuvert mit grünen Scheinen. In Berlin haben vier junge Leute, zwei Brüder, zwei Freundinnen, die Entschuldigungsagentur bereits gegründet. „Sorry“ boomt, bald können Kris und Wolf, Frauke und Tamara in die Villa am Wannsee einziehen. Alles läuft super, bis Wolf seinen Auftrag nicht mehr wirklich erledigen kann, weil er vor einer Toten steht. Die Frau ist an die Wand genagelt, ihre Füße hängen Zentimeter über dem Boden, ein Nagelkopf ragt aus der Stirn, ein zweiter hält die Hände über dem Kopf. Dahinter ist eine frisch aufgeklebte Fototapete, Waldsee mit trinkendem Hirsch. Für Wolf sieht es aus, als schwebte die Frau über dem Wasser und würde gleich zum Himmel fahren. Er ruft aber nicht die Polizei, sondern seinen Bruder. Das ist ein Fehler, den die Vier noch bitter büßen werden, manche mit dem Leben. Zoran Drvenkar, der sich als Autor ausgezeichnete Kinderbücher einen guten Namen gemacht hat, bricht mit „Sorry“ sämtliche Regeln des linear erzählten Thrillers, springt über die Hürden von Zeit und Raum, macht die Opfer zu Tätern und lässt die Täter auch Opfer sein. Das Netz, in dem die Vier von der Entschuldigungsagentur zappeln, zieht sich immer dann noch enger zusammen, wenn sie meinen, endlich ein Schlupfloch gefunden zu haben. Der Mörder ist immer dicht dabei. Immer wieder wechselt der Autor die Perspektiven, was anfangs für Verwirrung sorgt, im atemlosen Lauf des Lesens jedoch einen unheimlichen Sog entwickelt – unheimlicher als die filmschnittartigen Gewaltszenen. Wie ein Karussell drehen sich die Kapitel „Davor“, „Danach“, „Kris“, „Tamara“, „Frauke“, „Wolf“ und reißen die Leserin in einen Taumel von Abscheu und Neugier. Die Polizei spielt eine untergeordnete, eher lächerliche Rolle. Es geht auch nicht um die Suche nach dem Täter, den kennt man, oder meint zumindest ihn identifizieren zu können, auch wenn er gleich dreifach spricht, in der ersten und dritten Person und in direkter Rede unmittelbar mit der Leserin: „Du“. Wer er wirklich ist, löst sich erst ganz am Schluss auf, dass sein grausames Handeln in der Vergangenheit wurzelt, begreift die Leserin jedoch ziemlich bald. Drvenkar verwirrt nicht durch die Sprache, die ist klar und von modischem Jugendsprech weitgehend befreit. Verwirrung entsteht eher durch alles, was nicht gesagt wird, was nur zwischen den Zeilen steht und im Kopf der Leserin beängstigende Dimensionen annimmt. Logische Brüche, kleine Ungeheimheiten und das mitunter auftretende Knirschen in der Konstruktion sind bei diesem Parforceritt leicht zu vernachlässigen. Wenn auch nicht zu entschuldigen. DITTA RUDLE

FAZIT Ein außergewöhnliches Spektakel, das die volle Aufmerksamkeit der Lesenden verlangt. Wer sich nicht verwirren lässt, bekommt Spannung, Horror und eine Spur Humor samt Großstadt-Lebensgefühl.

Zoran Drvenkar | **Sorry** | Ullstein 2009, 400 S., EurD 19,90/
EurA 20,50/sFr 35,90

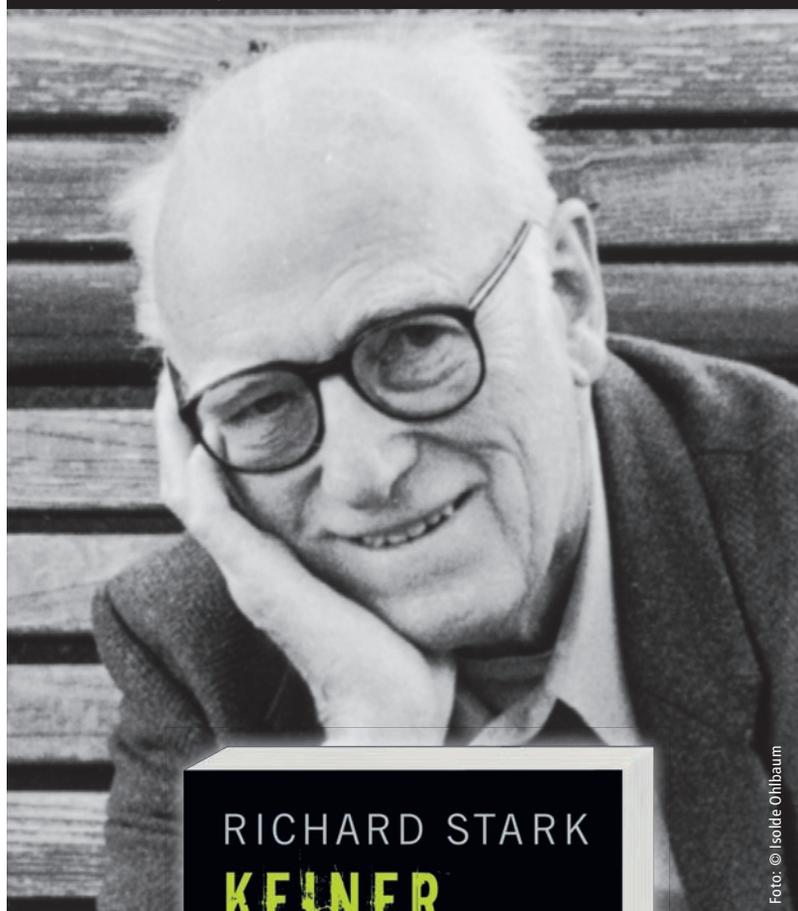
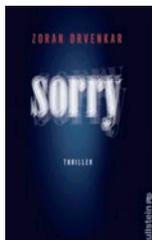


Foto: © Isolda Ohlbaum

U.: Nikolaus Stingl, 288 Seiten, Klappenbroschur, € 17,40 [x]



Deutscher
Krimipreis
2009

Ein Parker
Roman
Zsolnay

»Parker ist intelligent, skrupellos und nie zu fassen; an seiner Seite wird man gern einen Roman lang zum Verbrecher.« Der Spiegel

Leseprobe und mehr unter www.richard-stark.at

IHR ABO-PLUS!



▶ MIT BUCHKULTUR IMMER BESTENS INFORMIERT

6-mal im Jahr: jede Menge Lesetipps. Die wichtigsten Romane und die interessantesten Sachbücher werden aktuell besprochen. Zusätzlich in jeder Ausgabe: Autoreninterviews, Porträts und Geschichten, die Sie sonst nirgends zu lesen bekommen!

▶ ABO-PLUS: SONDERHEFTE

Als AbonnentIn erhalten Sie alle zusätzlichen Buchkultur-Sonderhefte nach Hause geliefert – zum Beispiel unser bewährtes Krimi-Spezial im Sommer.

▶ ABO-PLUS: LITERATURKALENDER

Mit dem Weihnachtsheft von Buchkultur erhalten Sie Ihren Jahreskalender. Ein Poster mit den wichtigsten Jubiläumstagen der Literatur!

▶ ABO-PLUS: GESCHENKBUCH

Ihre Abo-Prämie zur Wahl! Beachten Sie unsere aktuellen Angebote auf der Postkarte (solange der Vorrat reicht).

▶ BESTELLEN SIE IHR ABO-PLUS-PAKET!

Nutzen Sie den Preisvorteil des Jahresabonnements im Vergleich zum Einzelbezug!

Da hat sich schon jemand bedient. Aber unser Angebot bleibt aufrecht.

Ja, ich möchte Buchkultur abonnieren

Ich möchte das günstige Angebot nutzen und bestelle Buchkultur im Jahresabo ab der nächsten Ausgabe. Als Dankeschön erhalte ich das Geschenkbuch meiner Wahl, Aktion gültig bis 31. 8. 2009. Das Buch wird nach Bezahlung der Rechnung zugestellt.

Name/Vorname _____

Straße/Hausnummer _____

Land/PLZ/Wohnort _____

Telefon/E-Mail _____

Als Geschenkbuch wähle ich (Wahlmöglichkeit, solange der Vorrat reicht):

- Walter Kappacher **DER FLIEGENPALAST** Residenz
 Amélie Nothomb **BIOGRAPHIE DES HUNGRERS** Diogenes
 Daniel Kehlmann **RUHM** Rowohlt

Datum/1. Unterschrift **X**

Zahlung: Ich erhalte einen Erlagschein über **EUR 25,- (Österreich)** bzw. **EUR 28,- (Europa)**

Kein Risiko – Abo-Garantie: Wenn mir Buchkultur nicht gefällt, Postkarte/Fax genügt, und mein Abo endet nach einem Jahr. Sonst verlängert es sich zum jeweils gültigen Vorzugspreis für Jahresabonnenten.

Widerrufsgarantie: Ich kann diese Bestellung innerhalb von 14 Tagen (Datum des Poststempels) bei Buchkultur schriftlich widerrufen.

Datum/2. Unterschrift **X**

Bitte ausreichend frankieren
oder Fax:
+43 1 7863380-10
oder E-Mail:
abo@buchkultur.net

An

Buchkultur Abo-service

Hütteldorfer Straße 26

1150 Wien

Österreich

SO ERREICHEN SIE UNS: Buchkultur Abo-Service
Hütteldorfer Straße 26, 1150 Wien, Tel.: +43 1 7863380-25, FAX: +43 1 7863380-10
abo@buchkultur.net, Internet: www.buchkultur.net

BLUTIGES EAU DE COLOGNE

An Craig Russells Thrillern ist immer wieder faszinierend, wie der schottische Autor mit den Stories um seinen „englischen Kommissar“ Fabel, der in Wahrheit halb Brite, halb Deutscher ist, zurande kommt. Vielfach ausgezeichnet und auch mit dem Hamburger Polizeistern geehrt, ist unbestritten, dass Russel es versteht, einen Plot spannend anzulegen, sich auf der (literarischen) Deutschlandkarte zu orientieren. Aber ein bisschen sehr üppig in punkto Mimikry ist dieser kölsche Irrwitz, rund um einen der berühmtesten Carnevale der Welt und offenbar um den zentralen Satz „nichts ist so, wie es zu sein scheint“ gebaut, schon geraten. Zwei Handlungsstränge, zwei Ermittlungen bringen den in Köln amtierenden Benni Scholz und seinen Hamburger Kollegen, den fabelhaften Jan Fabel, der nach einer traumatischen Erfahrung eigentlich aus dem Dienst ausscheiden will, zusammen.

Auf der einen Seite jagt man einen psychotischen ukrainischen Killer und seine mafiose Bande, die in Menschenhandel und Drogenkriminalität verstrickt ist, auf der

GESTOHLENE PERSÖNLICHKEIT

Der querschnittgelähmte Ex-Detektiv Lincoln Rhyme und seine Freundin, die Polizistin Amelia-Sachs sind Krimifans seit Langem vertraut. Ihr Schöpfer, der ehemalige Wallstreet-Anwalt Jeffery Deaver, lässt das ungleiche Paar tief in die Welt der Datenklau, Pisher und Datenhändler eintauchen. Dass der böse Mörder gefangen werden muss, tot oder lebendig, ist ohnehin klar, bei Deaver dauert die grausame Jagd ein wenig zu lang. Mit dem Krimi „Lautloses Duell“ hat er seine LeserInnen also in die Computervelt, ins Reich der Hacker und Cracker eingeführt. Spannender ist das Thema, das Deaver diesmal gewählt hat: Nun geht es um Datendiebstahl, der sehr schnell zum Persönlichkeitsdiebstahl führen kann. Wenn einer alles über dich weiß, was du gerne isst und welche Musik du hörst, wann du schlafen gehst und wie deine Schuhgröße ist, dann ist es nicht so schwer, mit deiner Kreditkarte Schulden zu machen, mit deiner Unterschrift dein Haus zu verkaufen, dich aus dem Job zu vertreiben und mit dei-

anderen, der Kölner Seite, treibt ein mörderischer Clown unter dem Deckmantel des Karnevalsgeschehens seit Jahren sein Unwesen. Damit nicht genug, denn der wenig lustige Maskierte tötet seine ausschließlich weiblichen Opfer nicht nur, er nimmt auch ein Stück Fleisch mit. Und so kommen LeserInnen auch zu einer kleinen Einführung in die Kannibalismuskunde. Und werden kurzorisch mit den historischen Wurzeln des Karnevalsgeschehens inklusive Weiberfastnacht vertraut gemacht. Aber das ist noch lange nicht alles, denn Jan Fabels ehemalige Kollegin tritt ebenfalls auf den Plan, um in bester Selbstjustiztradition mit dem bösen Buben aus der Ukraine abzurechnen, der sie bei ihrem letzten Einsatz fast getötet hätte.

Wer meint, langsam die Übersicht zu verlieren, sollte sich allerdings wappnen, das einzige überlebende Clown-Opfer hat nämlich auch noch Erstaunliches zu bieten.

SYLVIA TREUDL

FAZIT Spannend angelegter Plot, der allerdings mit fortschreitender Handlung ausufert.
Craig Russell | **Carneval** | Übers. v. Bernd Rullkötter.
Ehrenwirth 2009, 432 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 35,90

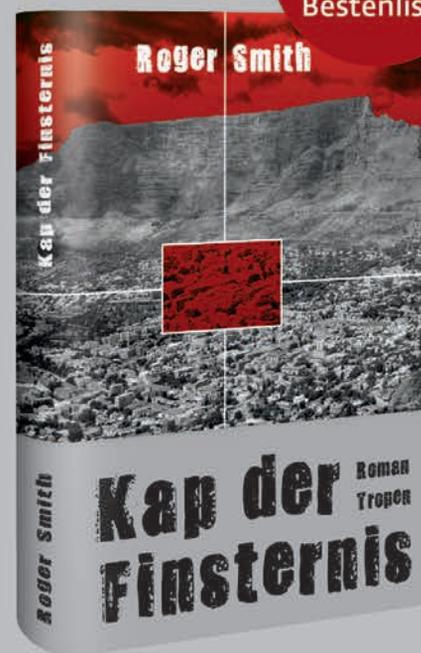
ner Identität einen Mord zu begehen. Du bist es nicht und warst es doch, weil die Indizien eindeutig sind. So ein Datenklauer ist der Killer, der zudem auch ein Messie ist, er sammelt nicht nur Daten, sondern einfach alles, unappetitlichen Müll und teure Kunstwerke. Der Leserin macht er weniger Angst, als den Ermittlern, die einfach nicht an ihn herankommen. Was wirklich Angst macht, ist die Anschaulichkeit und Überzeugungskraft, mit der Deaver, die unendlichen Möglichkeiten der Computerverbrechen schildert. Die Datenschützer sind nur traurige Randfiguren ohne Bedeutung und Einfluss. Zu trauen ist niemandem, da hilft auch keine Kontrolle, und die Opfer des Täuschers sind machtlos. Die Leserin packt kalter Schauer. Nur das Wissen, dass der Killer ein Irrer und endlich maustot ist, und das Vertrauen in die Kraft der Gesetze, rettet mich vor der Einlieferung in die Psychiatrie.

DITTA RUDLE

FAZIT Jeffery Deaver gelingt es, mich hart an den Rand der Paranoia zu stoßen.
Jeffery Deaver | **Der Täuscher** | Übers. v. Thomas Hauschild.
Blanvalet 2009, 544 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 34,90

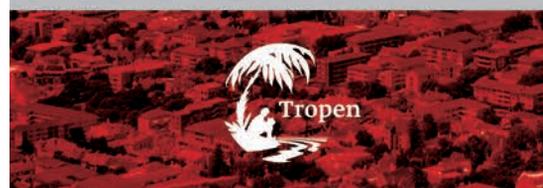
»Ein hochspannender, tiefschwarzer Thriller, der die Gegensätze und Widersprüche des schönen, schrecklichen Landes am Kap auf den Punkt bringt ...

Platz 1
der KrimiWelt
Bestenliste



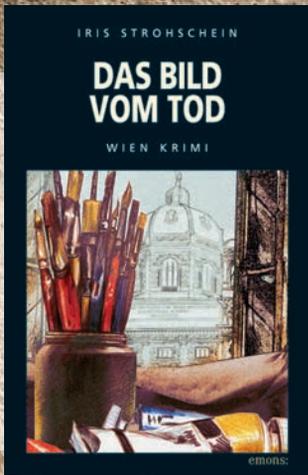
Aus dem Englischen von Jürgen Bürger und Peter Torberg
359 Seiten, € 21,90 (D)

... es ist unmöglich,
dieses Buch nicht
zu Ende zu lesen.«
WDR 2 Bücher



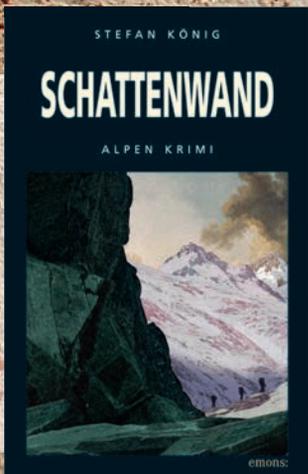
Wien

978-3-89705-620-6 · 10,50 EUR



Alpen

978-3-89705-619-0 · 10,50 EUR



True Crime

978-3-89705-621-3 · 10,50 EUR



STERBEN IN SCHÖNHEIT

Mit „Ein makelloser Tod“ legt die als „Queen of Crime“ apostrophierte Phyllis Dorothy James ihren achtzehnten Roman vor. Und wieder leitet Commander Adam Dalglish, der dichtende Kommissar, die Ermittlungen. Um es vorwegzunehmen – The Private Patient, so der Originaltitel, ist ein Klassiker für Fans einer bestimmten Ausprägung: sehr britisch, sehr detailgenau und sehr ausufernd.

Die Kerngeschichte beginnt mit Rhoda, einer investigativen Journalistin, die sich in ihrem 47. Lebensjahr eine hässliche Narbe aus dem Gesicht entfernen lassen will. Mit dem Entschluss, sich von ihrer Verunstaltung zu befreien, will Rhoda, die sich ein beträchtliches Vermögen erschrieben hat, in ein neues Lebenskapitel treten. Allerdings ist es ihr nicht vergönnt. Sie wird am Morgen nach dem Eingriff erwürgt in ihrem Bett aufgefunden. Danach beginnt eine Art von Agatha-Christie-Dramaturgie zu greifen, denn außer dem medizinischen Personal, den Hausangestellten einer weiteren Patientin und dem Stardoktor hat sich in der Mordnacht niemand in dem eleganten Anwesen, in dem die Klinik untergebracht ist, aufgehalten.

Der Fall scheint brennend – was zur Folge

hat, dass nicht die örtliche Polizei, sondern Commander Dalglish auf höchste Anordnung mit seinem Spezialteam zur Aufklärung anrückt. Und er bekommt eine zweite Leiche – Fundort Tiefkühltruhe. In einem der Nebengebäude, welches vor dem Erwerb durch Doktor Chandler-Powell im Besitz einer wohlhabenden Familie war, die im Zuge unglücklicher finanzieller Gebarung das Vermögen verlor. Weshalb die designierte Erbin nun gezwungen ist, ihren Lebensunterhalt als Verwalterin in den Diensten des Doktors zu verdienen.

Beim Aufdröseln der privaten Situationen der Bewohner des Anwesens gewinnen die Ermittler Einblicke, die einer ganzen Reihe von Personen mögliche Motive für die auf den ersten Blick sinnlosen Morde an einer Patientin und einem Verwandten des Assistenzarztes liefern würden. Aber da ist noch viel Schürfarbeit zu leisten, bis die wahren Zusammenhänge ans Licht kommen. Und das dauert dann eben 550 Seiten lang.

SYLVIA TREUDL

FAZIT Der 18. Klassiker von P. D. James – unterkühlt-britische Personen, brennende Vergangenheiten und viel Lesestoff.

P. D. James | **Ein makelloser Tod** | Übers. v. Walter Ahlers und Elke Link. Droemer 2009, 560 S., EurD 19,95/EurA 20,60

HEIKLE ERMITTLUNG

Zum sechsten Mal haben Kommissar Gunnarstranda und seine Kollegin Frolich in Oslo zu tun. Und diesmal geht es nicht um einen bedauerlichen Fall, der eben zur Routine der Mordkommission gehört – ein Polizist wird mitten in der Stadt, vor einer Kneipe erschossen aufgefunden. Die Ausgangssituation ist nicht nur unübersichtlich, da es kurz vor dem Mord zu einer Massenschlägerei gekommen ist, über deren Auslöser Ungewissheit herrscht, sie ist auch polizeiintern belastet. Der Tote wurde wegen eines Übergriffs im Zuge einer Verhaftung von Gunnarstranda gerügt und in der Folge suspendiert. Das bedeutet böses Blut im Kader, und Gunnarstranda hat in der eigenen Truppe keine Freunde mehr, zumal der unentwegt grantelnde Kommissar sich ohnehin auf dünnem Eis bewegt. Er wird auf diese Weise gemobbt, Beweisstücke verschwinden aus seinem Schreibtisch, er hegt einen bitteren Verdacht in Richtung Korruption – und schließlich verliert er die Oberhoheit über den Fall.

Dass er mit seiner früheren Kollegin Fro-

lich zusammenarbeiten muss, verbessert weder seine noch ihre Laune. Und ein zweiter Mord, der einen Hauptverdächtigen beseitigt, macht die Sache auch nicht besser. Gunnarstranda gerät in mehrere Zwickmühlen, soll einen verschwundenen Anwalt aufspüren und muss in Sachen Kollegenmord eher abseits seiner Befugnisse schnüffeln. Es wird eng, und er gerät in ernsthafte Gefahr.

Der norwegische Autor Kjell Ola Dahl veröffentlicht seine Krimis mittlerweile in elf Ländern und versteht sich auf Suspense ebenso wie auf intelligente Stories.

Sein jüngster Titel „Blutfeinde“ bietet nicht nur Spannung, sondern wagt sich auch in die Graubereiche zwischen Gut und Böse vor, wo sich Untugenden wie Vorurteil, Gier und Skrupellosigkeit besonders gut entwickeln. SYLVIA TREUDL

FAZIT Ausgefeilter Krimi um Intrigen, Korruption und moralisches Dilemma.

Kjell Ola Dahl | **Blutfeinde** | Übers. v. Kerstin Hartmann. Ehrenwirth 2009, 400 S., EurD 18/EurA 18,50/sfr 32,90



IM HERZEN DER FINSTERNIS

Die Inspirationsquelle ist real: Eine Talkshow, in der Nachbildungen von Leichen, Puppen, Dummys auf der Bühne liegen. Experten erklären, was unterschiedliche Todesarten mit den menschlichen Körpern anstellen. Wohliges Schaudern im Publikum. Es sind ja nur Puppen. Doch was geht in einem Menschen vor, der erst vor kurzem Mann, Frau oder Kind bei einem Unfall verloren hat? Wie fühlen Menschen, die in einer der Puppen einen Angehörigen zu erkennen meinen?

Jan Costin Wagner stellt diese Fragen und damit auch die Medienmaschine in den Mittelpunkt seines neuen Kriminalromans. Nicht moralisierend und drohend, sondern leise suchend, still nachdenkend. In der von ihm in Helsinki aufgebauten Talkshow sitzen der Gerichtsmediziner Patrik Laukkanen aus Turku und der Puppenmacher Harri Mäkelä, der für Film und Fernsehen Leichen nachbaut. Drei davon hat er als Demonstrationsobjekte mitgebracht. Man darf Witze reißen, das Publikum lacht. Es sind ja nur Puppen. Wenig später sind beide tot, erstochen. Als

dann auch auf den Moderator der Show, Kai-Petteri Hämäläinen, am helllichten Tag im Fernsehgebäude mit einem Messer attackiert wird, ist klar, dass die Ursache für die Morde in der Sendung zu suchen ist.

Kimmo Joentaa, der junge, früh verwitwete Kommissar, hat so seine Ahnungen, aber er kann sie nicht formulieren. „Warum?“, fragen die Kollegen. „Ich weiß nicht“ ist die typische Kimmo-Antwort. Kimmo verlässt sich nicht auf Spurensuche und DNA-Analysen, sondern auf sein Gefühl, und in den Gefühlen der anderen sucht er nach den Motiven für die Taten. Die Festnahme des Täters geht ganz leise vor sich, nahezu unbemerkt, und es ist kein Triumph für Kimmo und macht auch der Leserin keine Freude. Sie weiß es ohnehin längst, wie alles zusammenhängt, der Verlust und die Trauer, der nagende Schmerz und das Festhalten an allem, was nie wieder kommt. Jan Costin Wagner ist in der Nähe von Frankfurt geboren, lebt jedoch mit seiner finnischen Frau zeitweise in der Nähe von Turku. Dort lebt und arbeitet auch Kimmo Joentaa, der im „Winter der Löwen“ zum dritten Mal ermittelt, oder besser: erfüllt.

Nur wenige Tage dauert es, bis die Morde geklärt sind, doch es sind die finstersten des Jahres, zwischen dem 25. Dezember und dem 1. Jänner. Lakonisch, in kurzen Sätzen schildert Wagner banale Alltäglichkeiten, ein einsamer Alter darf sich als Opa fühlen, ein pflichtbewusster Polizist spielt mit Kindern Verstecken, Kimmo lernt eine Frau, vielleicht eine Prostituierte, kennen und lädt sie in die Wohnung ein, will, dass sie bleibt. Dennoch gelingt es Wagner unter die Haut zu leuchten, quasi die Eingeweide bloß zu legen und so auch in den Schädel der Leserin zu dringen. Die schrecklichen Ereignisse sind lange her, im Roman selbst passiert kaum etwas, und doch greift die Eishand ans Herz, lässt den Atem stocken und treibt Tränen des Mitgefühls in die Augen. Das Ende bringt keine Erlösung. Es nützt nichts, den Buchdeckel zuzuklappen. Ich stecke tief im Schnee von Turku.

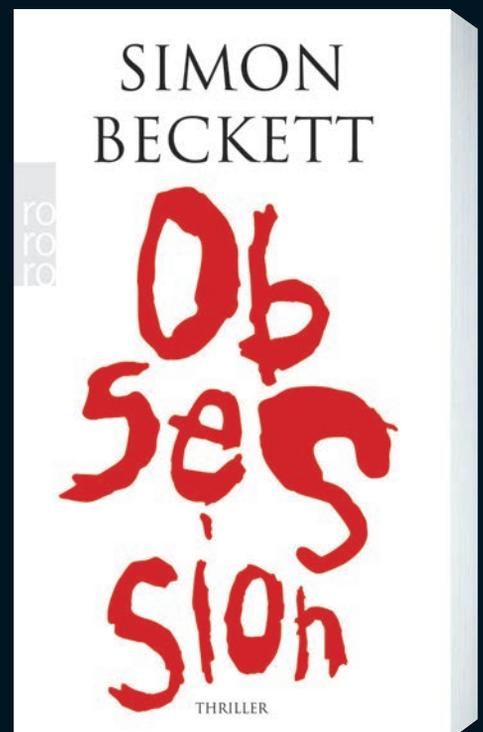
DITTA RUDLE

FAZIT Feinst ziselierter psychologischer Roman, das Krimigenre mit Raffinesse sprengend. Ein Erlebnis.

Jan Costin Wagner | **Im Winter der Löwen** | Eichborn 2009, 288 S., EurD 17,95/EurA 18,50/sFr 29,90

Schweigen tötet!

Nach dem unerwarteten Tod seiner Frau findet Ben in Sarahs autistischem Sohn Jacob Trost. Bis ihn ein schrecklicher Verdacht aus der Bahn wirft: Hat Sarah den Jungen im Babyalter entführt? Eine verhängnisvolle Spirale aus Schuld, Lügen und nackter Gewalt setzt sich in Gang ...



» Halt die
Klappe,
du bist tot! «



Originalausgabe

256 Seiten € 10,30 [A]
ISBN 978-3-423-21129-1

Dr. Martin Gänsewein, ein äußerst gewissenhafter Rechtsmediziner, muss sich plötzlich mit der vorlauten Seele eines toten Kleinkriminellen rumschlagen. Der Bewohner von Kühlfach 4 behauptet, ermordet worden zu sein, und geht Martin so lange auf die Nerven, bis der sich widerwillig auf Mördersuche begibt.

» Schräg, spannend und genial komisch – solange der Typ nicht bei mir im Sektionssaal auftaucht. «

Dr. F. Glenewinkel, Rechtsmediziner

FALSCHER IDYLLE

Bruno Courrèges ist der Polizeichef von Saint-Denis, einem kleinen Örtchen im Perigord. Der klangvolle Titel relativiert sich schnell, denn Bruno ist der einzige Polizist des Ortes. Es ist eine schöne Ecke von Frankreich, die Menschen sind nett, lieben das Essen und gute Weine. Außerdem spielen sie gerne Tennis und Rugby. Bruno fühlt sich wohl, außerdem hat er nicht viel zu tun. Hektisch wird es nur, wenn die Inspektoren aus Brüssel auftauchen, um die Hygienebestimmungen auf den Märkten zu untersuchen. Doch Bruno hat seine Informanten und kann seine Schützlinge immer rechtzeitig warnen, vor der „Gestapo“, wie die Inspektoren in der Bevölkerung genannt werden. Die Vergangenheit ist noch lebendig hier, und man erinnert sich bei diversen Paraden an den Krieg und den Widerstand. Und wer damals auf welcher Seite stand. Hier leben auch Immigranten aus Nordafrika, doch mit denen versteht man sich gut. Sie sind integriert. Eigentlich eine schlechte Ausgangssituation für einen Krimi. Doch Bruno muss sich bald mit einem Fall beschäftigen. Ein Immigrant, der mit seiner Familie schon lange im Ort wohnt,

wurde ermordet, in seine Brust wurde ein Hakenkreuz eingeritzt. Und schnell ist die Idylle fleckig geworden. Die nationalen Polizeibehörden werden zu Hilfe gerufen und wollen Bruno erst einmal von den Ermittlungen ausschließen. Außerdem werden Demonstrationen organisiert, die Front National marschiert auf und Politiker aus Paris machen einen Abstecher in den Perigord, um sich mit diesem Fall zu profilieren. Aber Bruno kennt die Menschen und lässt sich nicht so leicht beirren. Vielleicht kurz von der jungen Kommissarin, doch auch die ist empfänglich für gutes Essen.

Martin Walker arbeitete lange als Auslandskorrespondent für den „Guardian“ in Moskau und Washington. Bislang kannte man von ihm politische Bücher, doch er selbst lebt schon lange in Frankreich und kennt die Bruchstellen der Gesellschaft, die unvermutet aufreißen können. Nicht so wie in den Vorstädten von Paris, aber die Provinz ist nicht gefeit vor sozialen Unruhen oder politischen Glücksrittern. SE

FAZIT Entspannter Krimi mit politischem Hintergrund und einem sympathischen Ermittler.

Martin Walker | **Bruno Chef de Police** | Übers. v. Michael Windgassen. Diogenes 2009, 352 S., EurD 19,90/EurA 20,50/sFr 35,90

AUSWEGLOS

Gennarino Sorrentino ist 23, verheiratet und hat zwei Kinder. Er schlägt sich so durchs Leben. Er hat keine größeren Ziele, will nur genug Geld aufstellen, um Pamela und die Kinder zu versorgen. Doch auf einmal ändert sich alles. Er hat einen Termin bei Don Rafele. Und plötzlich erhält er andere Aufträge. Meist weiß er nicht, warum und wieso er etwas tun soll. Dazu fehlt ihm die Übersicht und er ist auch nicht der Hellste. Außerdem weiß er, mit den Bossen kann man sich nicht anlegen. Da zieht man immer den Kürzeren. Und plötzlich ist er ein Camorrist. Fliegt nach Nicaragua, um Drogenkurier abzuholen, oder ist bei brutalen Verhören dabei. Aber immer noch will er eigentlich nicht einsehen, was er jetzt tut, glaubt noch immer, er schlägt sich so durch. Doch er belügt sich selbst. Die Camorra beschäftigt sich mit vielen Dingen. Neben Drogen mit Menschenhandel, Kinderprostitution, Giftmüll und Waffenschmuggel. Es gibt keinen Bereich, der nicht kontrolliert wird in der „Stadt der Toten voller Lebender“. Ein Camorrist kann

sich jeden Exzess erlauben, niemand wird ihm etwas verwehren, und Gennari nützt diese Situation auch immer mehr aus. Wohl fühlt er sich dabei nicht. Er wird nur abgestumpfter und wütender auf sich und die Welt. Bis ihn seine Frau verlässt, sie will nichts mit einem wie ihm zu tun haben. Da muss Gennari eine Entscheidung treffen.

DER JOURNALIST FRANCESCO DE FILIPPO ZEIGT EIN EHER KONSERVATIVES BILD DER MAFIA. ES SIND MÄNNER, DIE BIS OBENHIN VOLL SIND MIT TESOSTERON UND FÜR DIE MORD ODER VERGEWALTIGUNG BAGATELLEN SIND. SIE WISSEN, SIE SIND DIE WAHREN HERRSCHER, UND JEDER MUSS SICH IHNEN UNTERORDNEN. OB NUN POLIZISTEN, POLITIKER ODER HOCH BEZAHLTE MANAGER. ES GIBT NIEMANDEN, DEN SIE NICHT KAUFEN KÖNNEN, MAN KANN SICH NUR ARRANGIEREN. AUCH WENN GENNARI EINEN SCHLUSSTRICH ZIEHT, IN NEAPEL WIRD SICH NICHTS ÄNDERN: DAS IST DAS FATALISTISCHE RESÜMEE VON DE FILIPPO. LB

FAZIT Drastisches Sittenbild der neapolitanischen Mafia.

Francesco de Filippo | **Gezeichnet** | Übers. v. Moshe Kahn. Lübbe 2009, 283 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 35,90

GANZ OHNE FANTASY

Es gibt Bücher mit **Hochspannung**, die weder Zauberer noch Bisse noch Anderwelten brauchen. Geschichten aus dem Leben, mit allem Hoch & Tief. Buchempfehlungen für alle ab 13 aufwärts.

Wie es wirklich ausschaut im Leben von Ermittlern – völlig anders als in den wohlbekanntesten TV-Serien á la CSI. Informationen darüber sind wohl ein guter Einstieg in die „Welt des Verbrechens“, die meist viel profaner ist, als in den diversen Krimiserien gezeigt. Also kommt ein Buch wie **Kriminalistik** gerade recht: Ein Einblick in den Alltag der Kriminaltechniker – ganz schön spannend diese Wirklichkeit.

Die Krimis aus dem Hohen Norden haben hierzulande ja längst Kultstatus. Kein Wunder, wenn aus jenen Landen nicht nur Übersetzungen zu uns kommen, sondern manche Bücher gleich den bezeichnenden Untertitel „Ein Krimi aus Schweden“ führen. Bestes Beispiel ist der Auftakt zu einer neuen Mädchenkrimi-Serie, **Café Kafka im Visier**. Emma Vall ist die Autorin, Svala heißt die 14-jährige Hauptfigur, die ebenso gescheit wie eigenwillig ist. Hinter dem Autorennamen, einem Pseudonym, verbergen sich übrigens drei schwedische Journalistinnen. Wird wohl Mädchen mehr begeistern als Jungen, wenngleich diese ruhig zum Buch greifen sollten. Eher sollte denen ein Thriller aus Norwegen zupasskommen, glänzend übersetzt von Gabriele Haefs, **Morde in Barkvik**. Ein packendes Buch rund um einen eigensinnigen „Ermittler“, den jungen Phillip. Der lebt bei seinem Onkel, der Kriminalreporter ist und gerade einem grausamen Mord an einem stinkreichen Reeder nachrecherchiert. Sehr stark!

Noch was aus dem Hohen Norden: Der finnische Bestsellerautor Ilkka Remes („Der Totenkopffalter“) schreibt neuerdings auch speziell für Jugendliche. Nach „Operation Oce-

an Emerald“ lässt er seinen Hauptdarsteller Aaro jetzt mitten in ein Komplott um Plutonium und Erpressung geraten. **Schwarze Kobra** ist ein echter Thriller.

Ein ebensolcher Page-Turner kommt aus den USA, war dort monatelang auf den Bestsellerlisten und dürfte auch hier das Zeug zum Hit haben: **Tote Mädchen lügen nicht**, trotz des Titels kein Mädchenbuch! Ist der Protagonist doch der junge Clay; der stößt auf ein Paket mit Tonkassetten, darauf die Stimme seiner angebeteten Mitschülerin Hannah. Die sich wenige Wochen vor dem Kassettenfund umgebracht hat. 13 Kassetten, auf denen Hannah sagt, warum sie nicht mehr leben wollte – und wer daran Mitschuld trägt.

Gewohnt spannend und gut geschrieben sind die beliebten Labyrinth-Krimis. Eigentlich kann man die gesamte Reihe ohne zu zögern empfehlen, herausgegriffen haben wir diesmal Michael Borliks **Rosentod**, etwas für Mädchen wie für Jungen.

Eine neue Reihe unter dem Sammeltitle **Traces**, also Spuren: Die setzt Malcolm Rose. Der forscht, bevor er sich der Schriftstellerei widmete, am Gebiet der analytischen Chemie. Und siedelt seine Geschichten in „nicht allzu ferner Zukunft“ an. Hat damit den Vorteil, auch Science-Fiction-Elemente verwenden zu können, wenn er Luke ermitteln lässt. Der hat, 16-jährig, eben seine Prüfung zum „Forensischen Ermittler“, kurz FE, gemacht. Im zweiten Fall, „Querschläger“, erfährt man noch mehr über das London in naher Zukunft: halbverfallen, die Natur erobert sich die Innenstadt zurück, fanatische Grüppchen und eine völlig aufgelöste Zivilgesellschaft.

▶ NORA LIEST



Nora Zeyringer, 15, geht aufs Christian-Doppler-Gymnasium in Salzburg. Eine unverfälschte Stimme der betreffenden Altersgruppe.

Ich habe „Being“ und „Der Schattengänger“ miteinander verglichen. Beide sind Thriller, aber vom Aufbau und Inhalt her grundverschieden. Während Monika Feth in „Der Schattengänger“ auf über 400 Seiten wenig erzählt, beschreibt Kevin Brooks in „Being“ auf weniger Seiten mehr: Es geht um den 16-jährigen Robert, der während einer Routineoperation feststellen muss, dass er von der Anatomie her kein Mensch ist. Die Ärzte und Ärztinnen wollen natürlich an ihm herumexperimentieren, aber da spielt Robert nicht mit. Er flieht aus dem Krankenhaus zu Eddi, von der er am Anfang nur gefälschte Papiere will, aber dann entwickelt sich eine Freundschaft und schließlich flieht Eddi mit ihm nach Spanien.

„Der Schattengänger“ handelt von einem Stalker, der seine Lieblingsautorin für sich alleine haben möchte. Zufällig hat diese Autorin eine Tochter mit dem Hang zum Lösen von Kriminalfällen, in die sie zwar ein bisschen verwickelt ist, aber die sie eigentlich nichts angehen. Jette, so heißt diese Tochter, steckt ihre Nase in den Fall und verstrickt sich immer mehr darin.

In beiden Büchern geht es auch um Liebe. In „Being“ verliebt sich der Robert in Eddi, die eigentlich das komplette Gegenteil von ihm ist – spontan, kriminell mit mindestens drei verschiedenen Identitäten. Die Geschichte ist sehr gut aufgebaut, nicht langweilig und dadurch, dass das Buch aus Roberts Perspektive geschrieben wurde, sind seine Gefühle immer verständlich.

In „Der Schattengänger“ ist die Liebesgeschichte oberflächlich erzählt, obwohl es doch den Eindruck macht, als wäre diese Liebe für Jette wichtig, aber es wird nicht näher darauf eingegangen. Jette und ihr neuer Freund treffen sich zwar einige Male, zu tiefen Gesprächen kommt es nie zwischen den beiden. Am Ende sorgt er sich zwar um sie, was ich überraschend fand.

Mir hat „Being“ besser gefallen, es war spannender und Roberts Gefühle waren viel besser erzählt, als Jettes Gefühle. Außerdem gab es bei „Der Schattengänger“ Perspektivenwechsel, was ich auch nicht so gut fand, zumal nur Jettes Perspektive in der ersten Person geschildert war. Ich würde dennoch beide Bücher an lesefreudige Teenager ab 12 empfehlen.

Kevin Brooks | **Being** | Übers. v. Uwe-Michael Gutzschhahn dtv 2009, 368 S., EurD 12,95/EurA 13,40/sFr 22,70

Monika Feth | **Der Schattengänger** | cbt 2009, 416 S., EurD 8,95/EurA 9,20/sFr 16,90

▶ DIE BÜCHER

Ingvar Ambjörnsson | **Morde in Barkvik** | Übers. v. Gabriele Haefs Sauerländer 2009, 264 S., EurD 14,90/EurA 15,40/sFr 26,90

Jay Asher | **Tote Mädchen lügen nicht** | Übers. v. Knut Krüger. cbt 2009, 288 S., EurD 14,95/EurA 15,40/sFr 27,50

Michael Burlik | **Labyrinth-Krimi: Rosentod** | Thienemann 2009, 160 S., EurD 9,90/EurA 10,20/sFr 18,90

Ilkka Remes | **Schwarze Kobra** | Übers. v. Stefan Moster. dtv extra 2009, 300 S., EurD 8,95/EurA 9,20/sFr 15,90

Malcolm Rose | **Traces. Todesschütze** | Übers. v. Sabine Bhose. rororo rotfuchs 2009, 224 S., EurD 8,95/EurA 9,20/sFr 16,80

Emma Vall | **Café Kafka im Visier** | Übers. v. Dagmar Brunow. dtv pocket 2009, 160 S., EurD 5,95/EurA 6,20/sFr 9,95

| **Sehen. Staunen. Wissen: Kriminalistik** | Techniken der Verbrechensbekämpfung. Übers. v. Michael Bär. Gerstenberg 2009, 64 S., EurD 12,90/EurA 13,30/sFr 23,80

INSELMORDE

Für den ersten Band ihres Shetland Quartetts gewann Ann Cleeves den Duncan Lawrie Dagger Award, die höchste Auszeichnung für einen Krimi. Auch im jetzt erschienenen dritten Buch spielt die Inselgruppe wieder die Hauptrolle. Cleeves geht es bei ihren Fällen eher um den eigenwilligen Schauplatz, um eine Gesellschaft in der jeder jeden kennt. Es leben doch nur knapp über 1000 Menschen dort und sie sind nicht mordlustiger als anderswo. Aber man findet eigenwillige Charaktere. Das muss wieder einmal Inspektor Perez erken-

nen, den man zu Hilfe gerufen hat. Bei archäologischen Ausgrabungen wurde ein Skelett gefunden. An sich nichts Ungewöhnliches, doch Minna, auf deren Grundstück die Grabungen stattfinden, ist dennoch darüber erschrocken. Und in der Nacht wird sie erschossen, versehentlich. Ein betrunkenen Nachbar wollte Kaninchen jagen, kann sich aber an nichts mehr erinnern. Dann wird auch noch die Archäologin Hattie mit aufgeschlitzten Pulsadern an der Grabungsstätte gefunden. Und alles wird noch etwas verwir-

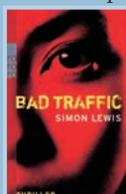


render, denn obwohl viele miteinander verwandt sind oder sich zumindest schon ihr ganzes Leben lang kennen, haben sich doch alle ihre Geheimnisse. Und Ann Cleeves macht sich bedächtig daran, sie zu lösen und erzeugt dabei eine beeindruckende atmosphärische Dichte. Außerdem will man natürlich auch alle diese großen und kleinen Geheimnisse kennen lernen!

Ann Cleeves |**Im kalten Licht des Frühlings**| Übers. v. Anja Schünemann. Wunderlich 2009, 430 S., EurD 19,90/EurA 20,50/ sFr 34,90

▶ KULTURSCHOCK

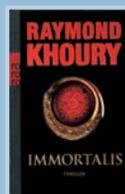
Mit „Bad Traffic“ legt Simon Lewis ein gekonntes Debüt vor. Er arbeitete als Reiseschriftsteller und schrieb Bücher über China, Peking und Shanghai. Und so hat er für seinen Thriller über Menschenhandel auch eine interessante Perspektive gewählt. Protagonist ist nämlich Inspektor Jian von der chinesischen Polizei, der überstürzt nach England reist, da ihn seine Tochter panisch um Hilfe gerufen hat. Nun ist er in diesem fremden Land, spricht kein Englisch, kann die Schrift nicht lesen und hat gerade einmal Geld für ein Taxi. Aber er hat ein Ziel: er will seine Tochter finden oder ihren Mörder zur Strecke bringen. Gemeinsam mit Ding Ming, einem illegalen Migranten, der zumindest die Sprache spricht, macht er sich auf den Weg ins ländliche Norfolk. Und das englische Landleben erweist sich alles andere als pittoresk, sondern höchst gefährlich. Nebenbei geht es darum, mit einigen Vorurteilen und Missverständnissen aufzuräumen. Schnell und mit Witz erzählt. Inspektor Jian soll weiter



Simon Lewis |**Bad Traffic**| Übers. v. Silke Jellinghaus. rororo 2009, 443 S., EurD 9,95/EurA 10,20/ sFr 18,60

▶ VERSCHWÖRERISCH

Nach „Skriptum“ erscheint nun als Taschenbuch der zweite Roman von Raymond Khoury. Wie bei seinem Vorgänger geht es um ein altes Geheimnis, eine großangelegte Verschwörung, und natürlich sind viele sinistere Menschen daran interessiert, die entsprechenden Dokumente in ihre Hände zu bekommen. Dieses Mal dreht es sich um die Formel der ewigen Jugend. Sie soll in einem geheimnisvollen Buch zu finden sein, das just einer Archäologin im Libanon angeboten wird. Aus dem Kauf wird jedoch nichts, denn sie wird mitsamt Antiquar entführt. Zeugin ist ihre Tochter Mia, die sich auf die Suche nach ihrer verschwundenen Mutter macht. Ihr zur Seite steht ein vierschrötiger CIA-Agent, ein typischer Einzelgänger. Die Jagd kann beginnen. Die Bösen sind bald zur Stelle, und vor exotischer Kulisse entspinnt sich eine spannende Geschichte, die flott geschrieben und ziemlich unterhaltsam ist.



Raymond Khoury |**Immortalis**| Übers. v. Rainer Schmidt. rororo 2009, 586 S., EurD 9,95/ EurA 10,20/sFr 18,60

▶ ABGEDREHT

Auf schräge Plots ist Sebastian Fitzek abonniert. Da stürmt jemand ein Radiostudio, nimmt Geiseln und verkündet, er wird in bestimmten Abständen eine Geisel töten, wenn nicht bald seine Freundin auftaucht, doch die ist schon vor einigen Monaten verstorben! In seinem neuesten Buch versucht Marc Lucas über den Verlust seiner schwangeren Frau hinwegzukommen, die bei einem Verkehrsunfall getötet wurde. Bei einem medizinischen Experiment soll er die Erinnerung daran verlieren, doch dann beginnt sich seine bisherige Welt aufzulösen. Der Wohnungsschlüssel passt nicht mehr, unter seiner Telefonnummer meldet sich ein anderer Mann. Ist alles nur eine Wahnvorstellung oder Realität? Diese Gratwanderung hält Fitzek durchgehend aufrecht und nimmt seine Leser mit auf eine schrille Achterbahnfahrt durch das regennasse Berlin. Manchmal wird er etwas ausgeglichen durch das Tempo, mit dem er die Handlung vorantreibt. Bis zum Schluss. Und über den muss man diskutieren!



Sebastian Fitzek |**Splitter**| Droemer 2009, 376 S. EurD 16,95/ EurA 17,50

▶ VOLLGEPACKT

Eine starke Sache für alle Krimifans: Das Krimijahrbuch, herausgegeben von Christina Bacher, Ulrich Noller und Dieter Paul Rudolph. Neben den Autorenporträts gibt's Geschichten über die italienische, polnische und südafrikanische Krimi-Szene. Im weiteren feine Beiträge mit „Klatsch vom Dreh“ (Tobias Gohlis), über Patricia Highsmith (Jochen Vogt), ein Interview mit Håkan Nesser (Henrike Heiland; sie hat auch ein treffliches Gespräch mit dem Shooting-Star Sebastian Fitzek beige-steuert), ein „Ortstermin“ mit Donald E. Westlake und Richard Stark (Hannes Stein). Das Autorenporträt ist diesmal dem Österreicher Manfred Wieninger gewidmet, ausführlich und mit ironischem Touch: Manfred Wieninger über Manfred Wieninger, das hat was! Und Thomas Wörtche geht auf Wieningers Marek-Mieter-Romane detailliert ein. Mehr zum Krimistandort Deutschland kommt u. a. von Frank Göhre, Pieke Biermann, weiters Margit Breuss über den Regiokrimi sowie ein Pro & Contra zu Stieg Larsson. Vollge-

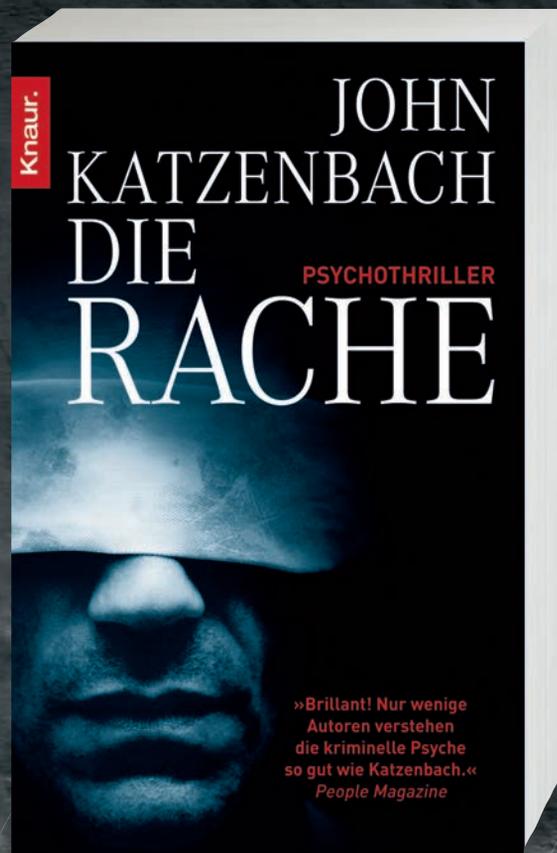


Bacher/Noller/Rudolph (Hg) |**Krimijahrbuch '09**| Pendragon 2009, 360 S., EurD 12,90/EurA 13,30

FOTO: DUNCAN LAWRIE

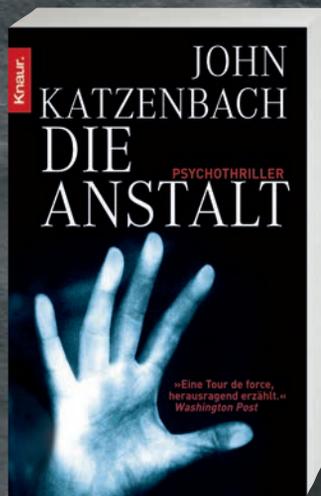
Sie fühlen sich sicher, doch es gibt jemanden, der noch eine Rechnung offen hat

Nach 18 Jahren ist sie endlich wieder frei: Ex-Terroristin Olivia Barrow schwört gnadenlose Rache an den »Verrätern«, die sie damals ins Gefängnis gebracht haben. Denn Duncan und Megan haben längst Kinder und glauben, ihre Vergangenheit weit hinter sich gelassen zu haben ...



512 Seiten | € [A] 10,30 | ISBN 978-3-426-50357-7

Außerdem erschienen:



752 S. | € [A] 9,20 | ISBN 978-3-426-62983-3



672 S. | € [A] 9,20 | ISBN 978-3-426-62984-0



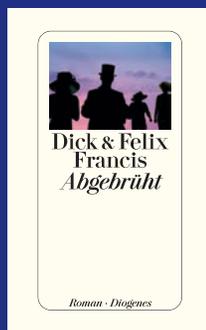
688 S. | € [A] 9,20 | ISBN 978-3-426-63758-6

Diogenes

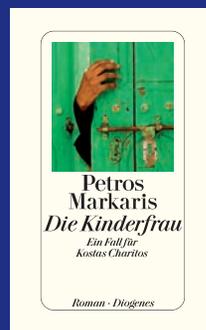
presents *New*
Crime Classics



352 Seiten, Leinen
€ (D) 21.90 / sFr 38.90*
€ (A) 22.60

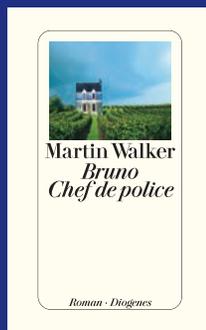


432 Seiten, Leinen
€ (D) 21.90 / sFr 38.90*
€ (A) 22.60



320 Seiten, Leinen
€ (D) 19.90 / sFr 35.90*
€ (A) 20.50

»Im Diogenes Verlag
wird die Crème de la Crème
der Kriminalliteratur verlegt.«
Frankfurter Allgemeine Zeitung



352 Seiten, Leinen
€ (D) 19.90 / sFr 35.90*
€ (A) 20.50



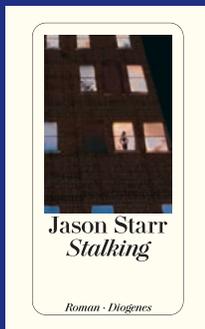
256 Seiten, Leinen
€ (D) 18.90 / sFr 33.90*
€ (A) 19.50



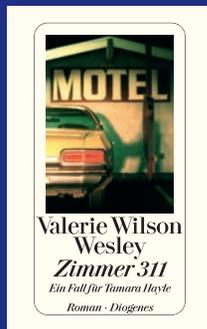
detebe 23942, 336 Seiten
€ (D) 9.90 / sFr 17.90*
€ (A) 10.20



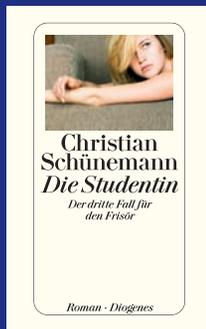
detebe 23944, 288 Seiten
€ (D) 8.90 / sFr 15.90*
€ (A) 9.20



detebe 23901, 528 Seiten
€ (D) 11.90 / sFr 21.90*
€ (A) 12.30



detebe 23916, 272 Seiten
€ (D) 9.90 / sFr 17.90*
€ (A) 10.20



detebe 23915, 272 Seiten
€ (D) 9.90 / sFr 17.90*
€ (A) 10.20 August



detebe 23861, 176 Seiten
€ (D) 9.- / sFr 16.-*
€ (A) 9.30



detebe 23900, 1920 Seiten
€ (D) 55.- / sFr 100.-*
€ (A) 56.60

* unverbindliche Preisempfehlung
Illustration: Tomi Ungerer

Diogenes
www.diogenes.ch